MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.


# Westfälische Tageszeitung

## Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 9, Fernsprecher Nr. 450; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 30, Fernsprecher Nr. 777; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247. Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 9, Fernsprecher Nr. 222. Burgsteinfurt: Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 229; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 4, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352. Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24,5 bis 28 Rpf (im Durchschnitt 26,25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1,50 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13,00 RM, bis zu 35 Gramm 15,00 RM, bis zu 50 Gramm 17,00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42116

10 Rpf. im Einzelverkauf

89. Jahrgang | Sonnabend, den 21. Dezember 1940 | Nummer 350


# Ueber 650000 BRT versenkt

## Die hervorragende Leistung von drei U-Bootkommandanten — Auch Kapitänleutnant Schepke überschritt die Versenkungsziffer von 200000 BRT

Berlin, 20. Dezember.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Ein Unterseeboot meldet die Versenkung seines 40. feindlichen Handelsschiffes. Damit hat der Kommandant dieses Bootes, Kapitänleutnant Schepke, eine Gesamtversenkungsziffer von 208 975 BRT erreicht und somit als dritter Unterseebootskommandant die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten.**

**Bei einem Torpedoangriff feindlicher Flugzeuge auf ein deutsches Vorpostenboot erzielte das Boot durch die sofort einsetzende Abwehr mehrere Treffer auf einem feindlichen Flugzeug, während die feindlichen Torpedos ihr Ziel verfehlten.**

**Die Luftwaffe führte gestern Aufklärungsflüge über Großbritannien durch.**

**Im St. Georgs-Kanal südlich Carnsore Point gelang es, ein Schiff von 1200 BRT durch Volltreffer mittschiffs zu versenken. In der Nacht zum 20. Dezember griffen Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in der Stadtmitte von London erfolgreich mit Bomben an.**

**Britische Flugzeuge verursachten in der letzten Nacht in Westdeutschland durch Bombenabwurf nur leichten Gebäudeschaden. Zwei Zivilpersonen, die sich außerhalb des Luftschutzraumes befanden, wurden getötet.**

*

Hierzu drahtet unsere Berliner Schriftleitung:

Nun hat der dritte deutsche Unterseebootkommandant eine Versenkungsziffer von 200 000 BRT an englischem und England dienstbarem Handelsschiffsraum überschritten. Es ist Kapitänleutnant Schepke, der es nunmehr den U-Boot-Kommandanten und Kapitänleutnanten Prien und Kretschmer gleich getan hat, die vor kurzem die 200 000-BRT-Grenze erreichen konnten. Während des ganzen Weltkrieges ist es nur fünf U-Boots-Kommandanten vergönnt gewesen, mehr als 200 000 BRT an feindlichem Handelsschiffsraum zu versenken. Es ist also eine hervorragende Leistung, wenn in diesem Krieg schon nach nicht viel mehr als einem Jahre Krieg drei U-Boot-Kommandanten derartige Taten aufzuweisen haben.

Wie der Wehrmachtbericht mitteilt, hat Kapitänleutnant Schepke die Versenkungsziffer von 200 000 BRT durch die Torpedierung seines 40. Dampfers überschritten. Die Versenkung von 40 feindlichen Handelsschiffen bedeutet 40mal einen kühnen Angriff gegen englische Geleitzüge, die durch Kriegsschiffe und oft auch durch Flugzeuge stark gesichert sind. Im Weltkriege wurde das Geleitzugsystem bekanntlich erst Mitte 1917 eingeführt, während es in diesem Kriege gleich zu Beginn in Kraft gesetzt worden ist. Kapitänleutnant Schepke hat nicht nur 40mal den Angriff auf feindliche Geleitzüge erfolgreich durchgeführt, sondern hat auch 40mal sein Boot aus dem Hagel feindlicher Wasserbomben zu weiteren Taten herausgeführt. Zu solchen Leistungen gehören bei den Kommandanten Kühnheit und Besonnenheit zu gleicher Zeit. Die Kommandanten müssen sich dabei auf die hervorragende Ausbildung und die Disziplin ihrer Besatzung verlassen können. Kommandant und Besatzung können in gleicher Weise auf das stolz sein, was sie vollbracht haben.

Die drei U-Boot-Kommandanten und Kapitänleutnante Prien, Kretschmer und Schepke haben zusammen bereits über 650000 BRT versenkt. Diese drei deutschen Unterseebootkommandanten haben also damit einen Schiffsraum versenkt, der nach einer Auslassung des Londoner „Daily Expreß" ungefähr die Jahresleistung des englischen Schiffsbaues im ersten Kriegsjahr entspricht. Das englische Blatt hat nämlich festgestellt, daß die englischen Werften nur zwei Drittel ihrer Friedensproduktion erreicht haben, die in den letzten Vorkriegsjahren durchschnittlich eine Million BRT betragen hatte. Angesichts der immer kräftiger werdenden Wirkungen der deutschen U-Boot-Waffe gegen den englischen Seeverkehr sind die ernsten Besorgnisse sehr begreiflich, die Churchill in seiner letzten Rede über Englands atlantische Verbindungen geäußert hat. Die Versenkung des 40. Schiffes durch Kapitänleutnant Schepke stellt einen besonders eindringlichen Kommentar zu der erwähnten Rede Churchills dar, des gleichen Mannes, der schon vor einem Jahre die deutsche Unterseebootwaffe vernichtet haben wollte. Sie wird ihm zur Freude des deutschen Volkes noch größere unangenehme Ueberraschungen bereiten.

### Eichenlaub für Kaleu Schepke

**Telegramm des Führers an den erfolgreichen U-Boot-Kommandanten**

Berlin, 20. Dezember.

**Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Kapitänleutnant Schepke, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:**

**„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich der Versenkung von 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraum als siebentem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

**Adolf Hitler."**

### 5000 Tonner torpediert

Newyork, 20. Dezember.

**Die amerikanische Radiostation Mackay Radio fing einen Funkspruch des englischen Dampfers „Carlton" (5162 BRT) auf, nach dem das Schiff 450 Meilen westlich Irland durch ein Unterseeboot torpediert worden sei.**

### London schweigt

Stockholm, 20. Dezember.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag flackerten die Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen England wieder auf, nachdem sich am Donnerstagabend die Wetterlage über Südengland etwas gebessert hatte. Englischerseits gab man allerdings am Freitagmorgen lediglich bekannt, daß in den ersten Nachtstunden Angriffe der deutschen Luftwaffe durchgeführt worden seien. Im Mittelpunkt dieser Angriffe stand London. Welche Schäden an kriegswichtigen Objekten angerichtet wurden, ist selbstverständlich von London verschwiegen worden.

# Wirksamer Dreimächtepakt

## Aufnahme der Tätigkeit der gemischten Kommissionen zur Durchführung des Abkommens

Berlin, 20. Dezember.

**In dem Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan ist die Bildung gemischter technischer Kommissionen vorgesehen, die die Aufgabe haben, den Pakt zur Durchführung zu bringen. Die drei Regierungen haben sich darüber geeinigt, in den drei Hauptstädten je eine politische Generalkommission sowie je eine militärische und eine wirtschaftliche Kommission zu bilden. Nachdem die gemeinsamen Vorarbeiten abgeschlossen sind, werden diese Kommissionen nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen.**

*

Der Dreimächtepakt gehört nicht zu den zahllosen internationalen Verträgen, die unterzeichnet wurden, um in den Schubladen zu verschwinden und den Tod der Vergessenheit zu erleiden. Wenige Wochen nach der feierlichen Besiegelung des Berliner Vertrages trat Ungarn durch ein Zusatzprotokoll bei, einige Tage später folgten Rumänien und die Slowakei. Das Bündnis hatte in somit kurzer Zeit seine Anziehungskraft bewiesen und es wird auch in Zukunft erkenntlich sein, daß es sich hier um ein wirksames Instrument der großen Politik handelt.

Einen weiteren Schritt zur Realisierung der im Pakt verankerten Ideen stellt nunmehr die Einsetzung der sog. technischen Kommissionen dar, die bekanntlich im Artikel 4 des Vertrages vorgesehen sind. Wenn gleichzeitig drei verschiedene technische Kommissionen gebildet werden, so entspricht dies den dreifachen Aufgaben des Paktes, denn im Artikel 3 heißt es, daß sich die Partner mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln unterstützen werden, falls einer der Vertragschließenden angegriffen wird. Ist schon der Pakt als solcher nach seiner Unterzeichnung als ein neuartiges Instrument und sogar als Beginn einer neuen Epoche bezeichnet worden, so unterstreicht die Einsetzung der technischen Kommissionen, daß man entschlossen ist, von der billigen Methode des Abschlusses wortreicher, aber realpolitisch nichtiger Verträge abzugehen.

Ist es doch charakteristisch, daß der japanische Außenminister wiederholt zu diesem Vertragswerk erläuternd das Wort ergriff und dieser Tage in Tokio wiederum erklärte, der Dreierpakt werde in Zukunft der Angelpunkt der japanischen Außenpolitik sein. Auch in Europa hat man gut verstanden, daß dieses Vertragswerk eine grundlegende Wendung darstellt. Wie von keinem anderen zwischenstaatlichen Abkommen, das über Erdteile hinwegreicht, wird man von diesem Berliner Vertrag sagen können, daß er von Tag zu Tag wirksamer wird.

### Energische Warnung Japans an USA

**Eindeutiges Bekenntnis zum Dreierpakt**

Tokio, 20. Dezember.

**Die gestrigen Ausführungen Matsuokas vor der Japanisch-Amerikanischen Gesellschaft finden in hiesigen politischen Kreisen allergrößte Beachtung. Auch die Presse gibt der Rede größten Raum und spricht von einer energischen Warnung an Amerika vor dem Kriegseintritt. Unterstrichen wird vor allem auch das klare eindeutige Bekenntnis zum Dreierpakt und zur Politik der Verbündeten.**

Die diplomatischen Redewendungen Matsuokas, schreibt „Japan Times and Advertiser", könnten den Ernst der Warnung an Amerika vor einem Kriegskurs im Pazifik nicht verhehlen und nicht herabmindern. Wenn auch die Ansprache in Tokio vor Japanern und Amerikanern gehalten worden sei, so sei sie doch zweifellos an Amerika als Gesamtheit gerichtet. Amerika sei geraten worden, sich aus dem Europakrieg herauszuhalten oder die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit Japan in Kauf zu nehmen, also den Krieg mit allen Folgen.

„Tokio Asahi Schimbun" stellt fest, daß Japan, die Matsuokas Rede zeigte, gleiches Recht für Asien fordere, das sich die USA mit der Monroedoktrin für Amerika vorbehielten. Nichts sei gefährlicher, als Japans Haltung nicht zu verstehen, die für das japanische Volk eine Frage um Leben oder Tod sei. Die Entsendung Nomuras sei ein letzter Versuch Japans zur Klärung der japanisch-amerikanischen Beziehungen.

„Jomiuri Schimbun" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in den USA nicht die geringste freundschaftliche Atmosphäre für Japan herrsche. Feindschaft und antijapanische Gefühle nähmen täglich in gleichem Maße zu wie wirtschaftlicher Druck seitens Amerikas gegenüber Japan.

### Dreistes britisches Täuschungsmanöver

Berlin, 20. Dezember.

**Der britische Nachrichtendienst verbreitet soeben die Behauptung, daß die deutsche Luftwaffe Dublin und Belfast bombardiert hätte. — An dieser Behauptung ist selbstverständlich kein wahres Wort. Weder Belfast noch gar die Hauptstadt des irischen Freistaates sind von der deutschen Luftwaffe angegriffen oder bombardiert worden.**

**Deutschland und Irland befinden sich nicht miteinander im Krieg. Derartige Täuschungsmanöver der britischen Propaganda haben nur den einzigen Zweck, Mißtrauen zu säen und weiter Unfrieden zu stiften.**

### Südamerikanischer Viermächtepakt?

Von unserem ständigen Vertreter

hn **Rom**, 21. Dezember.

Ein südamerikanischer Viermächtepakt ist nach Meldungen des italienischen Südamerikadienstes zwischen Uruguay, Argentinien, Paraguay und Brasilien in Vorbereitung. Der Vertrag soll Abmachungen über die Flotten- und Luftstützpunkte enthalten, die Uruguay in Maldonado und Punta del Este anzulegen beabsichtigt. Die Beteiligung Boliviens, das gleichfalls am Parana interessiert ist, wird als fraglich bezeichnet. Der uruguanische Außenminister Guani hat mit den La Plata-Republiken bereits die diplomatische Fühlung aufgenommen. Der Pakt soll in Montevideo unterzeichnet werden.

### Ungarischer Besuch in Belgrad

Von unserem ständigen Vertreter

hö **Belgrad**, 21. Dezember.

Der Besuch des jugoslawischen Außenministers Cincar-Markowitsch in Budapest, wo die Ratifizierung des vor kurzem in Belgrad unterzeichneten jugoslawisch-ungarischen Freundschaftspaktes erfolgen wird, ist, wie man hört, infolge der Erkrankung Graf Csakys auf Mitte Januar verschoben worden.

Nach einer Meldung der kroatischen Zeitung „Novosti" wird die ungarische Abgeordnetendelegation, die unter Führung des Präsidenten der ungarischen Regierungspartei Dr. Kukacs steht, am 17. Januar zu einem dreitägigen Aufenthalt in der jugoslawischen Hauptstadt erwartet. Wie von jugoslawischer Seite verlautet, ist zu Ehren der ungarischen Gäste eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen.

### Halbbewaffnete Nation

Ein abgefeimter Parlamentarier, wie Winston Churchill es ist, hat keine Hemmungen, dem englischen Volk wie ein Gaukler auf dem Jahrmarkt vergeblich billige Effekte vorzutäuschen. Es hat sich in der britischen Politik der letzten 50 Jahre obendrein erwiesen, daß es eine moralische Verantwortung des britischen Parlamentariers nicht gibt. Nur so ist es denkbar, daß sich Churchill in die tollsten Widersprüche verwickeln kann, ohne daß sich im Unterhaus Opposition regt. Die MPs sind froh, wenn überhaupt noch ein Minister den Versuch macht, das Gesicht zu wahren. Churchill, der verhinderte Feldherr, der sich zum Nachteil der militärischen Leistungen Englands immer wieder in die Kriegführung eingemischt hat, gebärdet sich auch jetzt wieder als das große Genie, das vom Londoner Schreibtisch aus die Italiener in der Wüste angreift.

Wenn es nach ihm gegangen wäre, dann hätten selbstverständlich auch die Franzosen den Krieg gewonnen. Er hat es ihnen immer gesagt, ihre Strategie sei falsch, ihr Heer nicht aktiv genug. Die Dokumente wissen es besser. Die Franzosen drängten zum Angriff und warteten lediglich auf die versprochene Waffenhilfe aus England, die nicht kam. In den Sitzungen des obersten Kriegsrates forderten die Franzosen vergeblich entschlossene Kampfhandlungen. England verweigerte sie. Wir spüren keinerlei Neigung, Daladier und Reynaud auf Kosten Chamberlains und Churchills zu entschuldigen, aber die französischen Zeugnisse sind uns gut genug, das Geschwätz des politischen Hochstaplers im Gewand des englischen Premierministers zu entlarven. Kein Wort dieses Babanguespielers hat irgendwelche Beweiskraft.

Seine jüngste Unterhausrede begann er bezeichnenderweise mit der Versicherung, er wolle ganz offen sein, um alsbald zu gestehen, Offenheit könne man von ihm nicht verlangen, der Feind höre mit. Dieser zynische Widerspruch war gewissermaßen die Regieanweisung zur Bewertung all der Geschichten, die er dem britischen Volk auf den Weihnachtstisch legte: England sei nur eine halbbewaffnete Nation, aber im Verlauf des Jahres 1941 werde ihre Rüstung vervollständigt sein. So ungefähr hat auch Chamberlain 1936 gesprochen, als er die Aufrüstung begann, und so äußerten sich Chamberlain, Churchill und Genossen, als sie die norwegische Niederlage einstecken mußten, um anzukündigen, daß sie in wenigen Monaten die bestgerüstete Armee der Welt haben würden. Im Frühjahr rühmte sich Churchill, daß die U-Bootgefahr vorüber sei, jetzt muß er zugeben, daß die Bedrohung der Insel größer sei als je. „Wir befinden uns in tödlichster Gefahr!" lautete sein Schlußsatz in der militärischen Uebersicht. Im Sommer tröstete Churchill das englische Volk mit dem Winter, dann sei die Angriffsgefahr zu Lande und zu Wasser geringer. Heute sucht er zu erklären, daß gerade der Winter dem Feinde einige Vor-Frühling werde besser sein. Es fragt sich nur, ob Herr Churchill einen solchen Frühling erleben wird.

# Der vernebelte Plutokrat

## Churchill faselt vor der Harrow-School von einem „Staat der Gemeinschaft"

San Sebastian, 20. Dezember.

Winston Churchill, dessen Redestrom anscheinend wieder zu fließen beginnt, sprach am Freitag in der Harrow-Schule, einer der Hochburgen von Plutokratensprößlingen, die im übrigen die zweifelhafte Ehre hatte, auch Churchill einmal zu ihren Schülern gezählt zu haben. Unverkennbar hatten es dem britischen Premier die Worte des Führers aus seiner letzten großen Rede vor den Rüstungsarbeitern angetan, in der er so schlagend die beiden Welten charakterisiert hatte, die sich heute gegenüberstehen: Den nationalsozialistischen Staat, in dem die Geburt gar nichts und die Leistung und Können alles ist, und das plutokratische Gebilde, dessen letztes Ideal stets der Kampf um das Kapital, für den Familienbesitz, für den Egoismus des Einzelnen bleibt. Als sichtbaren Ausdruck dessen hatte der Führer u. a. die nationalpolitischen Erziehungsanstalten und Adolf-Hitler-Schulen gegenübergestellt.

In seinem Bestreben, diese nur allzu wahren Feststellungen des Führers zu parieren, hatte Churchill aber einmal mehr eine überaus unglückliche Hand. Geradezu schülerhaft muß es anmuten, wenn der britische Ministerpräsident gleich seinen wohldressierten Labour- und anderen Ministern plötzlich den staunenden Plutokraten-Jünglingen entgegenschmetterte, wenn dieser Krieg gewonnen werde, so müsse es unser Ziel sein, einen Staat der Gemeinschaft aufzurichten, in dem die Vorteile und Privilegien, die bis jetzt nur eine kleine Anzahl genossen haben, in viel größerem Ausmaß unter die Männer und jungen Leute der Nation in ihrer Gesamtheit verteilt werden".

Ob sich die Harrow-Schüler wohl sehr gewundert haben über diesen plötzlichen „sozialen Erguß" Mister Churchills? Wahrscheinlich werden sie bereits schon so weit in die plutokratische Materie eingedrungen sein, daß sie das Churchillsche Vernebelungskunststück sogleich erkannten, und sich infolgedessen über den „famosen Dreh" ins Fäustchen gelacht haben. Doch das Lachen wird ihnen und Churchill einmal vergehen, da England diesen Krieg niemals gewinnen kann. Der englische Premier wird nicht in die Verlegenheit kommen, später seinen „Staat der Gemeinschaft" kaltlächelnd verleugnen zu müssen. Der Krieg der Dividendenschlucker, der Illusionisten und Volksbetrüger ist bereits verloren. Die Zukunft Europas wird nicht von schülerhaften Lügnern und Schwätzern vom Schlage Churchills gebaut.

### Londoner City mißgestimmt

**Abwärtsbewegung der Börsenkurse — Sollen die Eisenbahnen verstaatlicht werden?**

Von unserem ost-Berichterstatter

Stockholm, 20. Dezember.

Beachtlich sind die Meldungen, die aus London hier eingetroffen sind und über eine sehr gedrückte Stimmung in der Londoner City berichten. Die Kurse an der Börse weisen allgemein Abwärtsbewegung auf. Es herrscht größte Kaufunlust. Kurz alle Anzeichen für eine wirkliche Verstimmung bei den Börsianern sind vorhanden was selbstverständlich in anderen Kreisen Londons größte Verwunderung auslöste. In ausländischen und neutralen Kreisen der britischen Hauptstadt hat dies starke Beachtung gefunden.

Allerdings haben die Herren der City genug Gründe zur schlechten Laune. Die Opposition dringt immer mehr auf eine Verstaatlichung der englischen Eisenbahnen- und Überlandtransportgesellschaften mit dem Hinweis auf die wachsenden Transportschwierigkeiten und ihre Folgen auf das allgemeine Leben, die sich nun überall sehr unangenehm bemerkbar machen. Von den sozialistischen Ministern im Kabinett ist bereits ein vollständiger Plan zur Verstaatlichung dieser Eisenbahn- und Transportgesellschaften ausgearbeitet worden. Doch die Regierung zögert aus begreiflichen Gründen mit ihrer Verwirklichung.

Schwedischen Meldungen aus London zufolge herrscht auf der Londoner Börse und in den Kreisen der englischen Hochfinanz größte Verärgerung hierüber. Man hegt ernste Befürchtungen, daß nun eine Verstaatlichung der Eisenbahn- und Transportgesellschaften sich nicht mehr vermeiden lasse und dementsprechend finanzielle Verluste für die so stark interessierten Kreise der englischen Hochfinanz unvermeidlich sein werden. Bekanntlich ist eine ganze Reihe von höchstehenden politischen Persönlichkeiten — unter ihnen befindet sich auch die Familie Chamberlain — an den englischen Eisenbahngesellschaften finanziell stark beteiligt.

# Bombenecho auf Churchillrede

## Reinfall der Londoner Presse — Der „tönende" Premier

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm**, 21. Dezember.

Churchill hatte seine Unterhausrede am Donnerstag, wie aus schwedischen Meldungen aus London hervorgeht, anscheinend nicht so sehr auf logische, wie vor allem auf musikalische Wirkung gestellt. „Er sprach in Tönen", sagt ein Londoner Telegramm der „Nya Dagligt Allehanda". Jedesmal, wenn er etwas unterstreichen wollte, hob er den Ton. Die Rede sei musterhaft abgefaßt worden, habe aber — wohl weil sie nicht in Noten wiedergegeben werden konnte — im Druck verloren. Das ist jedenfalls die Meinung des schwedischen Berichterstatters. Im übrigen hat Churchill, wie sich aus den jetzigen Meldungen ergibt, vorher die Absicht verkündet, nur 10 Minuten zu sprechen. Er sprach dann aber länger, wohl eine halbe Stunde; anscheinend ging der Geist mit ihm durch. Ein Meister der Töne kann ja leicht ins Phantasieren geraten.

Die Londoner Presse bringt auftragsgemäß Churchills Rede natürlich riesengroß heraus, sogar in Leitartikelspalten, die mit Zitaten Churchills ausgefüllt werden. Die gewohnten Leitartikler dürfen sozusagen nur mit der Stimme Churchills sprechen. Daß die englische Presse unter diesen Umständen auf eine einheitliche Note abgestimmt ist, nimmt nicht wunder. Besonders stark herausgestellt wird die von Churchill betonte Invasionsgefahr. Daneben spielt der künstlich inszenierte Rummel um Libyen natürlich eine große Rolle. Der englische Premier scheint sich trotz immer wiederkehrender Warnungen der militärischen Sachverständigen vor Uebertreibungen, allzu gern den übertriebensten Wunschträumen hinzugeben. Ein kleines Beispiel erlebte die Londoner Presse bereits am Donnerstagabend nach der Churchillrede. Sie hatte im Vertrauen darauf, mit der Rede des Ministerpräsidenten und den neuesten Nachrichten aus Kairo Geschäfte machen zu können, wenn die deutschen Flieger, wie man hoffte, wiederum wegen des ungünstigen Wetters ausbleiben würden, Sonderausgaben hergestellt. Aber plötzlich ertönten die Sirenen — die Deutschen kamen — und die Riesenstapel der Extraausgaben fanden kein Publikum, denn nur die krachenden Granaten belebten den dunklen Himmel. Das Krachen von einschlagenden Bomben bildete das unerwartete und unharmonische Echo auf Churchills tonreiche Rede.

### Geheimnisvolle Verhaftungen in England

Von unserem vh-Berichterstatter

Rom, 20. Dezember.

Über die Vorgänge und die Stimmung in dem engeren Londoner Regierungslager dringen nur selten verläßliche Nachrichten ins Ausland. Der amtliche britische Apparat sorgt dafür, daß keine der Regierung unerwünschten Nachrichten ins Ausland gelangen. Die Behauptung der amtlichen Stellen, daß alle die Meinungsverschiedenheiten verstummt seien und das Volk geschlossen hinter der Regierung stehe, wird durch einen Lissaboner Bericht widerlegt, der besagt, daß im Laufe der letzten Tage acht bekannte Persönlichkeiten der englischen Gesellschaft unter geheimnisvollen Umständen verhaftet worden sind. Unter ihnen befindet sich ein bekannter Rennstallbesitzer und führender Geschäftsmann der Birminghamer Industrie. Mit der Untersuchung dieser Angelegenheit ist einer der bekanntesten Beamten von Scotland Yard beauftragt worden. Der Vorfall wird von den amtlichen Stellen außerordentlich geheim gehalten und Mitteilungen über die Gründe der Verhaftung der acht Persönlichkeiten, die im gesellschaftlichen Leben Londons eine große Rolle gespielt haben, verweigert. Man vermutet nun, so heißt es in dem Bericht aus Lissabon, daß es sich hierbei um eine gegen die jetzige Regierung gerichtete Bewegung handelt und die verhafteten Personen im Mittelpunkt einer gegen Churchill gerichteten Agitation gestanden haben.



Ausverkauf des Empire: Nach den Stützpunkten die Kunstschätze. „Eine Siegesgöttin — umständehalber — billigst . . ." (Zeichnung Erik-Scherl.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.



# Erweiterter Rundfunkempfang

## Zahlreiche Großsender bis 2 Uhr nachts hörbar

**Berlin, 20. Dezember.**

**Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:**

**Die Versorgung des Reiches mit Rundfunksendern erfährt ab Montag, 23. Dezember 1940, eine bedeutende Erweiterung. Folgende Großsender werden im allgemeinen nach 20.15 Uhr noch bis 2 Uhr nachts zu hören sein:**

| | khz | Welle |
|---|---|---|
| Reichssender Breslau | 950 | 315,8 |
| Reichssender Wien | 592 | 506,8 |
| Reichssender Böhmen | 1113 | 269,5 |
| Großsender Donau | 922 | 325,4 |
| Großsender Weichsel | 224 | 1339 |
| Großsender Posen | 868 | 345,6 |
| Protektoratssender Prag | 638 | 470,2 |
| Protektoratssender Brünn | 922 | 325,4 |

**Diese Sender werden auch nach 20.15 Uhr meist ohne Unterbrechung in allen Teilen des Reiches, insbesondere auch in Westdeutschland gut hörbar sein.**

Außerdem bleiben nach 20.15 Uhr noch folgende deutsche Sender in Betrieb; deren Hörbarkeit sich jedoch zumeist auf ihre nähere und weitere Umgebung erstrecken wird.

Reichssender Saarbrücken, Norddeutsche Gleichwelle (hörbar im gesamten norddeutschen Küstengebiet, in Südwestdeutschland und Teilen der Ostmark), Sender Linz, Grazer Gleichwelle, Protektoratssender Mährisch-Ostrau, Sender Dresden, Schlesische Gleichwelle, Sender Kattowitz, Sender Litzmannstadt, Sender Danzig, Sender Danzig 2, Sender Danzig 3, Sender Königsberg, Sender Memel, Sender Krakau, Sender Warschau. Der Deutschlandsender sendet ebenfalls bis 2 Uhr nachts, wird jedoch infolge der besonderen Reichweitenverhältnisse dieses Riesensenders des öfteren zum Abschalten gezwungen sein.

Die vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. 9. 1939 wird nach wie vor mit außerordentlicher Strenge durchgeführt, um das deutsche Volk in seinem Abwehrkampf vor jeder Zersetzungsarbeit zu schützen.

**Das Abhören ausländischer Sender wird also weiterhin mit Zuchthaus bestraft, jedoch hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda folgende Großsender der besetzten Gebiete mit ausschließlich deutschem Programm für den Empfang im Reich freigegeben:**

| | khz | Welle |
|---|---|---|
| Radio Paris (Sendeschluß im allgemeinen 22.15 Uhr) | 182 | 1648 |
| Sender Friesland (Sendeschluß 19.15 Uhr) | 160 | 1975 |
| Großsender Luxemburg (Sendeschluß 2.00 nachts) | 232 | 1293 |

Der Rundfunk steht heute mit seiner ganzen Kraft im Dienste des Kampfes gegen England und für ein in alle Zukunft gesichertes Großdeutsches Reich. Er hat dabei eine Fülle von ganz besonderen Aufgaben. Die Möglichkeiten, sie zu lösen, werden jetzt durch den neuen Sendeplan, der soeben veröffentlicht wird, außerordentlich verstärkt. In der Mitteilung darüber tauchen die Namen vieler Sender auf, die das deutsche Volk noch aus der Zeit kennt, in der sie täglich haßerfüllte Tiraden gegen das nationalsozialistische Deutschland, seine führenden Männer und seine Einrichtungen vom Stapel ließen. Heute liegen auch die Orte, von denen aus sie senden, im deutschen Raum und ihre Arbeit wird in Zukunft ganz dem neuen Deutschland und seinem Schicksalskampf gewidmet sein.

Die Verlängerung der Sendezeiten und die Einschaltung neuer Sender in dem erlaubten Abhörbereich wird gerade in den Monaten der frühen Abende und langen Nächte überall besonders dankbar begrüßt werden. Gewisse Einschränkungen im Rundfunkbetrieb, die weiter bestehen bleiben, sind ausschließlich durch militärische Gründe bedingt, und es versteht sich von selbst, daß deshalb darüber auch keine näheren Erläuterungen gegeben werden können. Wo die Interessen der Landesverteidigung und der Kriegführung im allgemeinen berührt werden, ist es selbstverständlich oberstes Gesetz, daß allein sie immer und überall den Ausschlag geben. Deshalb wurde auch sofort bei Kriegsbeginn die Verordnung über das Abhörverbot ausländischer Sender erlassen. Dieses Verbot bleibt voll bestehen. Denn heute wie damals ist das wichtigste Gebot, daß wir jedes Eindringen einer zersetzenden ausländischen Agitation in den deutschen Volkskörper verhindern. Die Erfahrungen der vergangenen anderthalb Jahre haben gezeigt, daß Neigungen, gegen dieses Verbot zu verstoßen, nur in verschwindend wenigen Ausnahmefällen bestanden, weil das ganze deutsche Volk längst die Absichten durchschaut hat, die das feindliche Ausland mit seiner Rundfunkagitation verfolgt. Gerade deshalb wird aber auch in Zukunft gegen jeden mit größter Schärfe vorgegangen werden, der sich nicht in diese festgefügte geistige Abwehrfront einreihen will. Disziplin halten ist auch für den Rundfunkhörer die wichtigste Forderung im Kriege, die er unter allen Umständen zu erfüllen hat und gern erfüllt, weil er ihre Notwendigkeit einsieht.

Der deutsche Rundfunk steht in engster Zusammenarbeit mit der Wehrmacht. Sie erfolgt vor allem durch die verschiedenen Formen lebendigster Berichterstattung über den Kampf, den unsere Wehrmacht heute für Deutschlands Zukunft führt, und kein Volksgenosse wird heute mehr die enge Verbindung missen wollen, die gerade der Rundfunk zur Front hält. Bei alledem hat der Rundfunk aber auch eine friedliche Aufgabe der Unterhaltung beibehalten und gepflegt. Deshalb lautet die Parole:

Ausschneiden und jederzeit griffbereit halten! Damit der gewünschte Sender sofort eingestellt werden kann.

# Unterseeboot im Sturm!

## In Sturmgebieten erringen unsere tapferen U-Bootmänner große Erfolge

Von Kriegsberichter Hans Kreis

dnb . . ., 20. Dezember (PK)

Sturm im Atlantik! Sturm! Tagelang — Woche um Woche! Urgewaltig wühlt und wütet er dort! Dröhnend rast er über die weite See, gewaltige Wellenberge auftürmend, zerfetzt ihre schaumgekrönten Kämme, die, sich polternd überstürzend, donnernd ins Tal fahren, zur Höhe rennen und neue Wasserberge bilden. Wie weiß durchsetzter sattgrüner Marmor stehen, Wänden gleich, die Hänge jener Berge vor dem Unterseeboot, das seit vielen, vielen Tagen hier draußen im tobenden Ozean auf Jagdfahrt ist.

Die Männer auf dem Turm tragen Gummianzüge. Sie haben sich mit starken Tampen festgebunden, um nicht von den fast ununterbrochen das Boot überrennenden Wassermassen hinweggefegt zu werden. Hart, unvorstellbar hart ist ihr Dienst dort oben! Immer wieder brüllt irgendwo eine Stimme durch das Toben: SS Warschau! Festhalten! Da lassen die Hände das Fernglas für einen Augenblick fallen und packen zu, irgendwo am Gestänge der Brücke — weiß werden Knöchel und Gelenke von der Kraft des Griffes! Festhalten! Nur festhalten! Und tief Luft holen zugleich!

Und schon donnert, saust und braust es — mit unwiderstehlicher Macht werden die Körper gepackt — zur Seite geschleudert — und die Füße verlieren den Boden — der Griff der Fäuste wird eisern — und vermag doch kaum dieser Gewalt zu begegnen! Den einen der Männer hat die stürzende See herausgehoben aus der Brücke — Hilflos hängt er draußen, nur gehalten vom starken Tau! Rasch packen die Kameraden zu — und der Mann kommt gerade rechtzeitig genug auf die Beine, um die nächste schwere See über sich donnern zu lassen! Feindfahrt im Sturm! Wache auf der Brücke in der brüllenden See!

Die Augen sind schon längst entzündet vom ewig spritzenden Salzwasser, das ganze Gesicht brennt von der unablässig hineinpeitschenden Gischt! Durch den Halsbund des Wetteranzuges dringt Wasser ein, rinnt in kleinen Bächen über Brust und Rücken, steigt langsam in den Stiefeln hoch! Wache im Atlantiksturm! „Aufpassen! — Ausgucken! — Den Feind finden!" Immer und immer wieder müssen scharfe Gläser geputzt werden, sie müssen klar am Auge sein, wenn das Boot auf den Wellenkämmen reitet. Denn nur kurz ist die Zeit, da der Blick in die Weite geschickt werden kann! „Aufpassen! — Ausgucken!" — Da! Waren das nicht Masten dort drüben?! Neue Wasserberge türmen sich hoch, prasseln über Boot und Menschen, donnern polternd darüber hin, aus dem Tal gehoben, reitet das Boot wieder oben.

Da! Dampfer backbord voraus! Und schon wieder aus Sicht! Da! Da! Die Masten — der Schornstein — natürlich bewaffnet! Und Wellenberge — tiefe Täler — Berge — schießen? Unmöglich bei diesem Sturm! Aber anhängen, dranbleiben! Der Sturm ist ja nicht ewig! Lange folgt das Boot dem Dampfer. Und dann fährt ein Torpedo aus dem Rohr, begleitet von all dem Grimm der Männer, die der Sturm zu so langem Warten gezwungen hat! Fehlschuß! Die immer noch schwer rollende See schob gerade im Schuß das Boot aus der Schußrichtung.

Ein zweiter Schuß geht feindwärts. Warten! Das Boot lag richtig — warten! Eine schmutzige Wassersäule steigt hinter der Dampferbrücke hoch, zerfetzt im Winde — dumpf dröhnt dann die Detonation zum Boot herüber! Einschuß und Seegang zusammen zerbrechen den Dampfer. Er fährt in die Tiefe! Jagdglück im Dezembersturm im Atlantik! In Stürmen, die allein schon Dampfer vernichten!

Unsere Boote hörten draußen in diesen Tagen und Wochen manchen Notruf, sahen manches Schiff, das der Ozean in seinem Grimm zum Wrack geschlagen hatte! Der Sturm, der Englands Helfer sein sollte! Aus den Sturmgebieten heimkehrend, meldeten deutsche U-Boote unter Führung von Korvettenkapitän Viktor Schuetze und Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock 45 000 bzw. über 40 000 BRT versenkten feindlichen Schiffsraum! Und nun unser Schepke, der als dritter U-Boot-Kommandant die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten hat. Salzkrausen zierten die bärtigen Gesichter der Männer, salzüberzogen waren Lederzeug und Wetteranzüge!

Und wenn auch die Härte der langen sturmerfüllten Tage und Wochen in aller Mienen geschrieben stand — die Augen leuchteten um so heller: Sieg!

## Englandfahrt – Todesfahrt

**Belgischer Dampfer im Dienste Englands verloren — Britischer Frachter im Nordatlantik gesunken**

Berlin, 20. Dezember.

Wie das dnb erfährt, ist der belgische Passagierdampfer „Macedonier" von 5227 BRT als verloren zu betrachten. Das Schiff fuhr unter Kontrolle der britischen Regierung. Es war früher insbesondere in der Fahrt nach Belgisch-Kongo beschäftigt. Ueber das Schicksal der Besatzung liegen keine Nachrichten vor.

Der britische 3660 BRT große Frachtdampfer „Amicus" wurde im Nordatlantik westlich von Irland torpediert und ist gesunken.

Die amerikanische Radiostation Mackay Radio fing den Hilferuf des Norwegenfrachters „Varangberg" (2842 BRT) auf. Das Schiff werde etwa 450 Meilen westlich der irischen Küste von einem U-Boot angegriffen.

## „Was kümmert es Churchill?"

Von unserem ständigen Vertreter

tg. Oslo, 21. Dezember.

„Das Leben norwegischer Seemänner soll geopfert werden, um Englands eigene Verluste zu sparen." Unter dieser Überschrift bringt die norwegische Zeitung „Fritt Volk" in großer Aufmachung eine Anklage gegen die landesflüchtige norwegische Regierung, die sich dazu hergibt, norwegische Menschen für England in den Tod zu treiben. Das Blatt erinnert an die Londoner Rundfunkmeldung, daß einige der Torpedobootszerstörer, die von den Vereinigten Staaten an Großbritannien geliefert wurden, mit norwegischer Besatzung fahren sollen. Die frühere Regierung, so schreibt das norwegische Blatt, läßt nichts unversucht, ihre Landsleute ins Unglück zu stürzen. Nicht nur norwegische Schiffe, die des gesamten Volkes Eigentum sind, müssen den britischen Diensten geliefert werden, selbst Menschenleben sollen nun ebenfalls für Großbritanniens verlorene Sache bluten. Aber die Norweger sind nur ein Hilfsvolk, auf das man keinerlei Rücksicht zu nehmen braucht. Was kümmert es Churchill, ob tausend Norweger mehr oder weniger leben?

# Echt britische Humanität!

## England sabotiert Bemühungen des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zugunsten der Kriegsgefangenen

**Stockholm, 20. Dezember.**

**Waren schon Churchills persönliche Äußerungen zu einer keineswegs von Deutschland, sondern von verschiedenen neutralen Stellen angeregten weihnachtlichen „Treuga dei" bezeichnend für die britische Mentalität, so liefert eine soeben eingehende Meldung von „Dagens Nyheter" einen weiteren Beweis echt britischer Humanität.**

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf hatte unlängst die Einrichtung eines ständigen Schiffsverkehrs zwischen England und dem Kontinent zu folgendem Zweck vorgeschlagen: Ein von dieser überstaatlichen Organisation gechartertes und bemanntes Schiff sollte neben der regelmäßigen Auswechslung schwerverwundeter Kriegsgefangener gerade jetzt zu Weihnachten auch dem Austausch von Post und Paketen an die Kriegsgefangenen beider Feindmächte dienen. Während die Reichsregierung diesem Vorschlag sofort zustimmte, hat dagegen der Leiter des englischen Roten Kreuzes, Feldmarschall Sir Philipp Shetwood, erklärt, falls Deutschland einen okkupierten Hafen für derartige Rote-Kreuz-Schiffe namhaft machen sollte, die englische Luftwaffe keineswegs garantieren könne, daß die RAF diesen Hafen nicht bombardiere.

## Uferlose Profitgier

**Das Volk muß zahlen und bluten**

Genf, 20. Dezember.

Die britische „Lake View and Star A. G." berichtet, sie könne in diesem Jahr die Dividende von 50 v. H. entgegen den Erwartungen leider nicht erhöhen, obwohl sie einen Rekord an Erzverarbeitung zu verzeichnen habe. Allein die erhöhten Steuern und erhebliche Zubußen an Arbeitslöhnen zwängen zur Vorsicht. Die Dividende werde allerdings wie bisher einkommensteuerfrei gezahlt, weil die Gesellschaft mit dem Schatzkanzler zugunsten der Aktionäre schon eine Einkommensteuer-Pauschalzahlung für alle vorgenommen habe.

Die Plutokratengier geht so weit, daß die Gesellschaftsleiter nun schon Entschuldigungen von sich geben, wenn sie „nur" die Hälfte des gesamten Aktionärskapitals als mühelose, einkommensteuerfreie Jahresrente verteilen.

## „Wir stehen vor neuen Fortschritten"

**Groteske Illusionsmache der Lügentante „Times"**

Stockholm, 20. Dezember.

Aus den langatmigen Tiraden, mit denen der Oberkriegsverbrecher Churchill am Donnerstag das Unterhaus beglückte, konnte die Welt auch beim besten Willen nichts anderes als einen erheblichen Pessimismus über die allgemeine Lage und die Zukunftsaussichten Englands herauslesen. Um diesen ungünstigen Eindruck wenigstens etwas zu verwischen, wurde die alte Lügentante „Times" auf den Plan gerufen, die die Churchill-Rede mit einem Illusionsgewäsch von geradezu grotesker Albernheit „kommentiert".

Das Leib- und Magenblatt der britischen Plutokraten schreibt wörtlich: „Churchill hat in seiner Rede klar seinen Eindruck ausgedrückt, den wir am Ende des Jahres 1940 auf unserem ansteigenden Weg zurücklassen. Wir stehen vor neuen Fortschritten. Heute ist unsere strategische Lage im wesentlichen noch defensiv zu nennen. Wir befinden uns aber jetzt sehr nahe an dem Punkt, wo wir hoffen können, die Hauptinitiative zu erreichen und den Feind in die Defensive zu versetzen, wenn er in der Lage ist, sich zu verteidigen. (!)

England steht also — wenigstens in den Wunschträumen der Lügen-„Times" — vor „neuen Fortschritten", die offenbar die Reihe der „siegreichen Rückzüge" von Andalsnes, Dünkirchen usw. fortsetzen sollen. Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß es auch weiterhin in der hoffnungslosen Defensive bleiben wird, in der es sich „noch" selbst nach dem Eingeständnis der „Times" befindet. Es dürfte sich doch auch auf der Plutokrateninsel allmählich herumgesprochen haben, daß Deutschland nicht nur in der Lage ist, sich zu verteidigen, sondern auch immer wieder schwere Angriffsschläge austeilt, die sich so lange noch verstärken werden, bis der Feind am Boden liegt.

# Stillstand an der Nordfront

**Artilleriekämpfe im Abschnitt Bardia — Lebhafter Einsatz der italienischen Luftwaffe**

**Rom, 20. Dezember.**

**Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:**

**„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Gebiet der Cyrenaika-Grenze hat unsere Artillerie im Abschnitt von Bardia die feindliche Artillerie sowie motorisierte Abteilungen erfolgreich bekämpft.**

**Unsere Fliegerformationen wurden während ihrer Bomben- und Maschinengewehrangriffe von Gruppen feindlicher Flieger angegriffen. In heftigen Luftkämpfen wurden dabei zwei Hurricane abgeschossen. Einer unserer Jäger ist nicht zurückgekehrt. In der Nacht vom 18. auf den 19. Dezember wurde Alexandrien bombardiert.**

**An der griechischen Front sind im Abschnitt der 11. Armee immer noch harte Kämpfe im Gange.**

**Am gestrigen Tage wurden feindliche Truppenzusammenziehungen an verschiedenen Stellen intensiv mit Bomben belegt. Während einer dieser Angriffe wurde einer unserer Bomberformationen von vier Gloster angegriffen, von denen drei brennend abgeschossen wurden. Unsere „Picchiatelli"-Sturzbomber haben einen Dampfer angegriffen und versenkt, Truppenzusammenziehungen, Kraftwagen und Nachschubkolonnen mit Bomben und MG-Feuer belegt.**

**Während eines feindlichen Luftangriffsversuches auf Valona wurden am 18. Dezember von unseren Jägern drei Blenheim abgeschossen.**

**In Ostafrika an der Sudan-Grenze Patrouillen- und Artillerietätigkeit.**

**Am 19. Dezember wurden feindliche Depots und Verteidigungsanlagen bei Metemma getroffen.**

**Am 18. Dezember hat unsere Luftwaffe nördlich des Bahnhofs von Eriba und des Eisenbahnknotenpunktes von Haya Junction den Feind mit Bomben und Sprenggranaten angegriffen, wobei mehrere Volltreffer erzielt wurden.**

**Feindliche Flugzeuge haben in vier aufeinanderfolgenden Wellen Bomben auf Brindisi geworfen. Fünf Zivilpersonen, darunter zwei Frauen, wurden leicht verletzt.**

## Grimmige Kälte am Ochridasee

hn Rom, 21. Dezember.

Pflegte es in den anderen Jahren in Albanien im Dezember wochenlang zu regnen, so herrscht dort gegenwärtig wie im gesamten Südosten eine strenge Kälte mit einer durchschnittlichen Temperatur von 5 Grad unter Null. Besonders grimmig ist der Winter in diesem Jahre in den Bergen am Ochridasee. Auf beiden Seiten der dort verlaufenden Nordfront müssen die Wachtposten halbstündlich abgelöst werden. Wegen der heftigen Kälte und der gewaltigen Schneefälle ruhen die Kämpfe in den Mokrabergen am äußersten linken Flügel der 9. italienischen Armee gänzlich.

# England will Irland „aushungern"

## Vielsagende Drohungen des Juden Belisha — Irische Häfen als Rettungsanker

**Newyork, 20. Dezember.**

**Ein Beweis des immer stärker werdenden Drucks, den die englische Regierung auf Irland ausübt, um die irischen Häfen in ihren Besitz zu bringen und für die Anstrengungen, die sie macht, die amerikanische öffentliche Meinung für einen derartigen Handstreich zu gewinnen, ist ein Artikel des ehemaligen britischen Kriegsministers Hore Belisha im „Newyork Journal and American".**

In diesem Artikel droht der Jude Hore Belisha Irland mit der Aushungerung, falls es auf Englands Wünsche nicht eingehe. „93 v. H. des irischen Außenhandels und 75 v. H. der irischen Einfuhr", erklärt Hore Belisha, „hängen von der Gnade Englands ab, da dieser Handelsverkehr fast ganz von britischen Schiffen durchgeführt wird." Hore Belisha erklärt weiter: „Der Einsatz der Patrouillen- und Begleitschiffe der englischen Kriegsflotte bei ihrem Dienst auf dem Atlantik geht fast über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit hinaus, weil sie die nächsten schützenden Häfen nicht anlaufen können. Wenn die Zufahrt zum Mersey und Clyde von dem irischen Hafen Lough Swilly gedeckt werden könnte, würde der Wirkungskreis der britischen Flotte um 200 Meilen verlängert. Die Benutzung von Queenstown und Berehaven zur Überwachung des Verkehrs nach Bristol würde sogar 400 Meilen Fahrt sparen." Aus diesen Gründen fordert Hore Belisha die Amerikaner auf, ihre eigenen diplomatischen Anstrengungen mit denen Englands zu vereinigen, um de Valera zum Nachgeben zu veranlassen.

## Keine Agrarselbsthilfe in England

Von unserem ständigen Vertreter

osch. Bern, 21. Dezember.

Der britische Landwirtschaftsminister Hudson hat Newyorker Meldungen zufolge nicht nur den erheblichen Leutemangel in der englischen Landwirtschaft geklagt, sondern auch eingestanden, daß es nicht einmal möglich sei, den Anbau auf Vorjahrshöhe zu halten. Diese Angabe ist sehr aufschlußreich, nachdem die britische Agitation erst jüngst wieder behauptete, England werde 1941 eine erheblich größere Agrarerzeugung haben. Aus den Worten Hudsons ergibt sich dagegen, daß England in seiner immer schwieriger werdenden Lebensmittelversorgung nicht auf eine vermehrte Entlastung durch größere Eigenversorgung rechnen kann. Alle anderen Meldungen über zunehmende Anbauflächen in England sind demnach als Bluff zu bewerten.

## Will Carol nach Amerika?

Von unserem wf-Berichterstatter

Bukarest, 20. Dezember.

Wie in Bukarester politischen Kreisen verlautet, trägt sich Exkönig Carol, der sich in Sevilla aufhält, mit der Absicht, über Portugal nach Amerika zu reisen. Sein früherer Hofminister und Vertrauter Urdareanu, soll sich bereits in Lissabon befinden und dort gemeinsam mit dem früheren rumänischen Gesandten Panga die Reisepläne vorbereiten.

Der rumänische Staatsführer Antonescu hat jetzt, wie bekannt wird, den Exkönig wissen lassen, daß die Legionäre Rumäniens nicht untätig zusehen würden, wenn Carol aus seiner bisher geübten Zurückhaltung heraustreten sollte. Irgendeine politische Betätigung seinerseits würde, wie man in Bukarest bemerkt, ernste Folgen nach sich ziehen.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde), Stellvertreter: Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Juraschek; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Juraschek; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

# „Abreise Freitag …"

**Roman einer großen Leidenschaft**

von HANS POSSENDORF

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Komm.-G., München 1939

(11. Fortsetzung.)

Der Hoteldirektor horchte auf, dachte ein paar Augenblicke nach und fragte dann: „Seit wann ist der Vorhang denn verschwunden?"

Das Mädchen zuckte verlegen die Achseln: „Ich kann es nicht genau sagen . . . Ich habe nicht darauf geachtet, weil er doch fast nie benutzt wurde und immer zur Seite geschoben war."

„Und wieso ist es Ihnen gerade heute aufgefallen?"

„Weil der Gast, der jetzt da wohnt, geduscht und dabei das ganze Badezimmer vollgespritzt hat."

„Sie meinen also, daß unsere Gäste Gummivorhänge stehlen — oder was?"

„Ich weiß nicht, aber . . . ich muß es doch melden, wenn etwas fehlt", verteidigte sich das Mädchen.

Da kam ein verlegenes Lächeln auf des Direktors Gesicht, und er sagte: „Nun, dann will ich Ihnen zur Beruhigung mitteilen, daß ich den Vorhang habe wegnehmen lassen — vor Wochen schon — weil er beschädigt war. Aber ich werde gleich einen neuen bestellen. Gut — erledigt."

### 10. Kapitel

Nun ist Gino Bian also am Ziel seiner Träume angelangt. Aber, ach, wie verschieden ist diese Ankunft von derjenigen gewesen, die er sich in seiner Phantasie ausgemalt hatte! Schon von Mailand ab hatte es geregnet, und das Überfliegen von Venedig hat in einem wahren Wolkenbruch stattgefunden, so daß Gino von seinem Paradies nichts gesehen hat als Wasser und ein verschwommenes Häusermeer. Dann ist die Maschine auf dem Flugplatz an der Nordspitze des Lido gelandet. Nicht gewillt, eine solche Enttäuschung hinzunehmen, hat Gino darauf verzichtet, noch am gleichen Tage nach Venedig hinüberzufahren, sondern in einem kleinen Gasthof des Lido ein Zimmer genommen. Erst bei Eintritt der Dunkelheit hat der Regen ein wenig nachgelassen. Mit Schirm und Regenmantel bewaffnet, hat Gino einen kleinen Rundgang gemacht und zu seiner weiteren Enttäuschung festgestellt, daß sich Straßen und Häuser nicht viel von denen amerikanischer Sommerfrischen unterscheiden. Er hat die Lichter von Venedig herüberschimmern sehen, und ein fürchterlicher Verdacht hat ihn beschlichen: daß das Venedig von heute vielleicht genau so modernisiert — daß alle Romantik, die seine Eltern noch gesehen, der neuen Zeit zum Opfer gefallen sein könne. Um seiner trüben und nervösen Stimmung Herr zu werden, hat er sich abends den Vergnügungen des internationalen Badeortes hingegeben; denn die Fremden sind in diesem Jahr viel früher als sonst auf dem Lido eingetroffen, da schon von Anfang April ab ununterbrochenes Sommerwetter geherrscht hat. Nun aber — so versichern ihm die Eingeborenen — sei für lange Zeit gerade das Gegenteil zu befürchten.

Auch am folgenden Morgen — es ist ein Sonntag — regnet es in Strömen. Der pessimistischen Wetterprophezeiung glaubend, entschließt sich Gino nun doch, in Venedig Einzug zu halten, und besteigt mit seinem schweinsledernen Handkoffer den kleinen Dampfer. Er hat keine Lust, wochenlang auf dem Lido zu sitzen und auf gutes Wetter zu warten — obwohl er es sich leisten könnte, denn seine Taschen sind nun prall von Banknoten; freilich nicht die Brusttaschen — er hat sich das Londoner Mißgeschick zur Lehre dienen lassen — sondern die sorgfältig zugeknöpften hinteren Hosentaschen. —

Im erstbesten Gasthof hat Gino ein Zimmer genommen, da es ja nur ein provisorisches Unterkommen sein soll. Dann hat er eine Gondel gemietet — weiß Gott: die Gondeln sehen noch genau so aus wie auf den alten Bildern und Stichen! — ist unter den schützenden sänftartigen Felze gekrochen und hat seine erste Orientierungsfahrt gemacht: Ja, es ist noch das Venedig, das er von Abbildungen kennt! Die Piazzetta, der Dogenpalast, der Canale Grande mit seinen Palästen, der Rialto, die kleinen Kanäle mit den Marmorbrücken . . . das alles existiert noch! Aber der Regen und die schlechte Sicht aus den kleinen Fenstern des Felze machen es nur zu einem trüben Schatten von dem, was er sich vorgestellt hatte.

Am Montag, gleich nach dem Frühstück, geht's auf die Wohnungssuche. Ginos diesbezügliche romantische Wünsche — eine Wohnung nach dem Wasser zu — stoßen auf Schwierigkeiten. Eine möblierte Wohnung am Canale Grande müsse er sich von vornherein aus dem Kopf schlagen, hat ihm der Agent versichert, aber so etwas Ähnliches sei vielleicht zu finden.

Am Dienstagmittag endlich ist es geschafft: Im Zentrum der Stadt hat Gino den piano signorile (den „herrschaftlichen" ersten Stock) eines heruntergekommenen kleineren Palazzo gemietet. Das verwitterte Gebäude liegt am Rio San Cassiano, einem engen und düsteren Seitenkanal, nicht allzu weit von dessen Mündung in den Canale Grande. Die Wohnung hat einen großen Saal mit Terrazzofußboden, schwerem altem Deckengebälk und drei hohen Bogenfenstern, die bis zum Boden reichen und auf den obligaten schmalen Marmorbalkon hinausführen; außerdem enthält sie noch drei Zimmer und das übliche Zubehör. Sie ist mit schönen altmodischen Möbeln ausgestattet, die freilich schon recht gebrechlich sind. In der Etage darüber wohnen arme Leute, während das Erdgeschoß (wie in den meisten alten Häusern Venedigs) keine Wohnung enthält, sondern von Lagerräumen und dem großen Hausflur, dem Androne, eingenommen wird; aus diesem führen bemooste Marmorstufen direkt ins Wasser. Man kann also mit der Gondel am Haupteingang vorfahren. Der Zugang vom Land aus befindet sich an der Hinterseite des Hauses und liegt in einer schwer auffindbaren Gasse.

Nun ist der Mietsvertrag unterzeichnet — für ein halbes Jahr vorläufig. Gino zahlt dem Agenten seine wohlverdiente Provision aus.

„Ich fürchte, Sie werden bald wieder wechseln", sagt der Mann, während er die Geldscheine einsteckt. „An einem solchen Seitenkanal zu wohnen, ist nicht gerade gesund, und im Sommer stinkt es. Und dazu noch fast alle Fenster nach dem Wasser hinaus . . ."

Aber gerade das ist es ja, was Gino gewollt, und was bei seiner Wahl den Ausschlag gegeben hat.

*

Am Nachmittag geht Gino zum Reisebüro und fragt nach Post. Es sind noch keine Briefe für ihn eingetroffen, aber der Angestellte entnimmt dem Fach mit dem Buchstaben B einen Zettel und sagt dann:

„Wir haben einen Gepäckschein für Sie hier. Es ist aber noch etwas nachzuzahlen. Unser Londoner Office schreibt uns, daß das Gewicht höher war, als Sie es eintariert haben."

„Mag sein", erwidert Gino, zeigt seinen Paß, zahlt den Restbetrag und nimmt den Gepäckschein in Empfang.

Dann fährt er mit einem Vaporetto — einem der kleinen Dampfer, die in Venedig die Stelle der Autobusse einnehmen, zum Bahnhof, denn der Koffer muß ja bereits eingetroffen sein. Es regnet noch immer; auch nicht das kleinste helle Fleckchen zeigt sich am Himmel.

Der Koffer ist da, aber er liegt noch im Zollraum. Dorthin wird Gino also mit einem Gepäckträger gewiesen. Es herrscht da gerade ein wilder Betrieb. Vor zehn Minuten ist der Orientexpreß, aus Paris kommend, eingelaufen und hat über Erwarten viele Fremde mitgebracht, die auf Verzollung ihres durchexpedierten großen Gepäcks warten. Nur zwei Zollbeamte sollen das bewältigen, und die Reisenden drängen in allen Zungen Europas ungeduldig auf Abfertigung.

Die Reihe kommt an Gino. Ein hastiges Fragen und Antworten beginnt: „Etwas zu deklarieren?"

„Nicht das geringste."

„Was haben Sie da drin?"

„Nur Kleider, Wäsche, Stiefel und ein paar Bücher; weder Tabak, noch Zigaretten, noch Parfüm . . ."

„Keine Muster?"

„Nein, ich bin kein Kaufmann."

„Keine neuen Sachen?"

„Alles getragen — ich gebe Ihnen mein Wort darauf."

Der Beamte hat sofort gehört, daß er es mit einem Italiener zu tun hat — oder gar mit einem Venezianer, denn Gino hat von seinen Eltern auch ein bißchen Dialekt gelernt und wendet ihn an. Außerdem hat er seine Antworten so ruhig und sicher gegeben, daß der Zollbeamte nicht einen Augenblick an der Wahrheit der Erklärung zweifelt. Froh, mit seiner Arbeit weiterzukommen, schneidet er die plombierte Zollverschnürung durch, macht ein Kreidezeichen auf den Koffer, sagt: „Fertig! Ab!" und wendet sich den nächsten Reisenden, einem räsonierenden französischen Ehepaar, zu.

Ginos Koffer wird zu einer Gondel geschleppt. Einer der beiden Gondolieri protestiert ein bißchen gegen die Größe und Schwere des Gepäckstückes: eigentlich dürfe man in der Gondel nur Handgepäck mitnehmen.

„Ich bin ja ganz allein", wendet Gino ein. „Mehr als ein zweiter Passagier wiegt der Koffer auch nicht. Also mach mal keine Geschichten!"

Wieder tun sein venezianischer Dialekt und die Tatsache, daß er den Gondoliere duzt, ihre Wirkung.

In flotter Fahrt geht es den Canale Grande entlang, an San Geremia vorbei . . . am Fontaco dei Turchi . . . am Palazzo Vendramin . . . an San Stae. Bald danach biegt die Gondel nach rechts in den Rio San Cassiano ein und hält schließlich an den bemoosten Marmorstufen, die zu Gino Bians neuer Residenz führen.

Die beiden Gondolieri laden den Koffer aus, tragen ihn die Treppe hinauf und setzen ihn im großen Saal ab. Sie schnaufen heftig und wischen sich den Schweiß — nur um ein gutes Trinkgeld zu bekommen; denn so furchtbar schwer ist der Koffer nun wieder nicht.

— — — — — —

Nun — seit der Koffer im Hause ist — hat Gino seine schöne Ruhe allerdings verloren. Nicht länger als fünf Minuten hat er sich in der Wohnung aufgehalten, und jetzt läuft er grübelnd in den Straßen umher. Er ist entschlossen, nicht vor zwei Uhr nachts heimzukehren, denn diese Stunde scheint ihm für sein Vorhaben am geeignetsten. Die Knie zittern ihm sogar ein wenig, als er jetzt überlegt, was für ein unerhörtes Glück er gehabt hat. Nicht nur, daß er beim Zoll so durchgeschlüpft ist, nein, er hat eine Entdeckung gemacht, die ihm noch nachträglich den kalten Angstschweiß auf die Stirn treibt: Als er den Koffer aufschließen wollte, ließ sich der Schlüssel absolut nicht im Schloß drehen; aber als er dann mit der Hand an den kleinen runden Schiebern zog, sprangen die Bügel der Schlösser sofort auf: Er hatte also in London im Hotel, in seiner Hast, abzuschließen vergessen!

(Fortsetzung folgt)

## Erzählte Kleinigkeiten

Emil Janning war einmal zu einer Privatgesellschaft eingeladen und unterhielt die Anwesenden durch die Erzählung kleiner humorvoller Geschichten.

Ein schon den reiferen Jahren angehörendes Mädchen fiel andauernd durch störendes Dazwischenreden auf. Als Jannings nun wieder einen Scherz vorgetragen hatte, sagte diese Dame:

„Gewiß, ganz lustig, aber der Witz ist doch schon ziemlich angestaubt, dürfte mindestens hundert Jahre alt sein!"

Darauf Jannings mit höflicher Verbeugung:

„Sie haben vollkommen recht, mein Fräulein! Ich bewundere Ihr fabelhaftes Gedächtnis!"

*

Die in aller Erinnerung lebende Adele Sandrock kam einmal an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche an einem dort stehenden Blinden, der Streichhölzer feilbot, vorbei. Sie hielt an, zückte ein Markstück und übergab es dem Blinden mit den in ihrem bekannten Baß gesprochenen Worten:

„Hier, guter Mann, nehmen Sie das;"

Worauf der Blinde die Hacken zusammenknallte:

„Gehorsamsten Dank, Herr General!"

*

In der „guten alten Zeit". Bei einem Berliner Theater herrschte wieder einmal Publikumsebbe. Der Direktor saß selber an der Kasse und wartete auf das Erscheinen zahlender Zuschauer.

Endlich trat eine alte Dame heran, die zwei teure Karten zu vollem Kassenpreis verlangte. Während sie das Geld hinlegte, erkundigte sie sich, ob in dem Stück auch geschossen werde.

„Jawohl", antwortete der Direktor diensteifrig, „sogar zweimal!"

„Ach, dann ist das Stück doch nichts für mich, denn ich kann die Knallerei nicht vertragen!" sagte die Dame enttäuscht, nahm das Geld wieder an sich, legte die Karten zurück und wollte sich entfernen.

Da war der Direktor wie der Blitz aus seinem Verschlag heraus, stürzte der Dame nach, ergriff sie am Arm und sprach in beschwörendem Ton zu ihr:

„Bleiben Sie, meine Dame, ich bitte Sie darum! Wir kommen unseren Besuchern selbstverständlich in jeder Weise entgegen — also gut: Es wird heute abend nicht geschossen!"

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.



## Chronik des Tages

**Schauturnen der Hermann-Löns-Schule.** Die Gemeinschaft der Hermann-Löns-Schule hat erstmalig zu einer Schauveranstaltung eingeladen, die am heutigen Sonnabend um 15.30 Uhr stattfindet. Ein gut zusammengestelltes Programm läßt alle Interessenten dieser Schülerveranstaltung entgegenblicken.

**Weihnachtszuwendungen für Kinder der Einberufenen.** Auch in diesem Jahre erhalten die Kinder der zur Wehrmacht Einberufenen oder Gleichgestellten eine Weihnachtszuwendung im Betrage von 8 RM. Am Montag werden diese Zuwendungen bereits ausgezahlt. Alles Nähere sowie der Kreis der zum Empfang der Zuwendungen Berechtigten enthält die im heutigen Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters.

**Drei Personen schwer verletzt.** Am 19. Dezember um 10 Uhr stießen auf der Weseler Straße am Bahnübergang Münster—Roxel ein Güterzug der Reichsbahn und ein Personenkraftwagen mit Anhänger zusammen. Dabei wurden drei Personen schwer verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Sachschaden am Personenkraftwagen ist erheblich. Die Schuld trifft den Personenkraftwagen-Fahrer, weil er zu schnell fuhr und im letzten Augenblick sein Fahrzeug nicht zum Halten bringen konnte.

**SC Preußen — Münster 08 am zweiten Weihnachtstag.** Der SC Münster hatte wegen Mannschaftsschwierigkeiten gegen die Austragung des Spieles zunächst einige Bedenken, die aber inzwischen behoben werden konnten, so daß die Begnung zwischen dem SC Preußen und dem SC Münster 08 am zweiten Weihnachtstag bestimmt im Preußenstadion zur Durchführung kommen wird.

**Vorläufig keine Fußball-Stadtmeisterschaft.** Der Verein, der mit den Spielen noch am weitesten im Rückstand ist, hat infolge Erkrankungen und Verletzungen einiger Spieler augenblicklich mit Mannschaftsschwierigkeiten zu kämpfen und ist deshalb nicht in der Lage, eine Elf aufzustellen, die den Verein in der richtigen Weise vertreten kann.

**Der zweite Lauf der Reichsbahnkegler.** In dem zweiten Lauf über 100 Wurf in den diesjährigen Meisterschaftskämpfen auf der Bohlenbahn wurden die zum Teil überraschenden Ergebnisse des ersten Starts erheblich korrigiert. Nach insgesamt 200 Wurf hat die Tabelle der 10 Besten folgendes Aussehen: 1. Lange 1496, 2. Goldkuhle 1468, 3. Baumkötter 1465, 4. Reul 1444, 5. Holtkamp 1438, 6. Schmitz 1436, 7. Heining 1408, 8. Goetjes 1407, 9. Gottmann 1406, 10. Kerkeling 1402.

**Prüfungsurlaub gilt als aktiver Wehrdienst.** Das Oberkommando des Heeres gibt bekannt, daß allen zur Ablegung der Abschlußprüfung beurlaubten Studenten die Zeit des Prüfungsurlaubs als aktiver Wehrdienst anzurechnen ist.

# Aus dem Geist der Bürgerschaft entstanden

### Die Drosten zu Hülshoff und das Rathaus in Münster

Das Erbmännergeschlecht der Drosten zu Hülshoff hat jahrhundertelang im Verein mit der übrigen Patrizierschaft von Münster die städtische Verwaltung gelenkt. Es war ein Ehrenamt; denn zur Hauptsache lebten die Erbmänner von ihren Gütern vor der Stadt, die Drosten zunächst von ihrem Stammgut Deckenbrock in Coerswinkel, seit 1417 dann von Hülshoff bei Roxel. Immerhin aber warfen diese Ehrenämter auch beträchtliche Gelder ab. Trotzdem gab es Zeiten, in denen gerade die Drosten es vorzogen, sich von der städtischen Verwaltung zurückzuziehen.

Als nach den Wiedertäuferwirren der Fürstbischof Johann von Hoya auch die Stadt Münster sein strenges Regiment fühlen ließ, zog es Henrich Droste vor, den städtischen Dienst zu quittieren und sich auf seinem Gut Hülshoff zu „etablieren". Von ihm, der auf dem Sandsteinrelief an der Burg Hülshoff als kriegsfroher Ritter dargestellt ist, wurde der erste große Ausbau von Hülshoff mit Langhaus, Turm und Wehrmauer ausgeführt. Aber der Rat der Stadt Münster war mit dieser „Auswanderung" nicht einverstanden und verbot als Repressalie den Drostenschen Wagen, ferner die Zollschranken der stadtmünsterischen Tore zu passieren.

Henrichs Nachfolger hat dann noch wieder städtische Dienste angenommen und war lange Bürgermeister in Münster. Er war der „rote Bernd", wie ihn die Familienchronik nennt, die der Vater der Annette von Droste begann. Er hat die Vorburg mit den beiden Wachttürmen auf Hülshoff erbaut und damit den Erbmännersitz endgültig im Stil der landschaftseigenen Junkersitze ausgebaut. Dieser, neben Henrich eine der imponierenden Gestalten der Drosteschen Ahnenreihe, gleich stark im Wort und in der schnell zupackenden Tat, klug und weltgewandt, hat als letzter der Drosten in städtischen Diensten gestanden.

Seine Persönlichkeit wird an stadtmünsterischer Bedeutung eigentlich nur noch übertroffen von jenem Johann Droste, der als erster den alten Namen „de Theckinkbroke" ablegte und dafür seine Amtsbezeichnung — er war Droste des Domkapitels — zum Familiennamen erhob. Johann Droste wird in zahlreichen Urkunden aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Bürgermeister, Schöffe und Bürger der Stadt Münster bezeichnet. Er war in jenen bedeutsamen Jahren von 1320—40, da das münsterische Rathaus gebaut wurde, fast ununterbrochen einer der beiden Bürgermeister der Stadt. So dürfen wir den Bau und den bürgerstolzen Ausdruck des münsterischen Rathauses recht eigentlich mit der bedeutsamen Stadtpolitik des Johann Droste in Verbindung bringen. Johann Droste erneuerte 1322 den Hansischen Städtebund von Münster, Dortmund, Soest und Lippstadt, der recht eigentlich ein Trutzbündnis gegen den damaligen fehdegewaltigen Bischof Ludwig II. von Münster war. Die Städte sorgten selbst für die lebensnotwendige Sicherheit ihrer Handelsstraßen. Ein Jahrzehnt brachte es Johann Droste sogar fertig, den immer noch fehdelustigen Bischof unter Kuratel zu stellen. Es wurde ihm ein Kollegium von mehreren Ratsherren beigegeben, denen er seine Pläne und Entschlüsse vorlegen mußte. Johann Droste selbst war der Schiedsrichter bei etwaigen Streitigkeiten. Als alles noch nichts helfen wollte, schloß er schließlich noch ein Separatbündnis mit dem Grafen von Steinfurt gegen den Bischof.

Uns sind diese Zusammenhänge besonders aufschlußreich, weil sie uns zeigen, daß das großartige münsterische Rathaus aus einem Geist der Bürgerschaft entstanden ist und erbaut wurde, der ebenso bürgerstolz aufstrebend und grundverwachsen bodenständig ist wie dieses Meisterwerk gotischen Rathausbaues selbst. Wie das münsterische Rathaus von der Gemeinschaft der Bürger erbaut ist — anonym sind die Baumeister wie die Auftraggeber —, so ist es auch der treueste und stolzeste Ausdruck des selbstbewußten und unabhängigen Bürgersinns jener Zeit. Nie ist Münster wieder so nah der „freien Reichsstadt" gewesen, frei von der Herrschaft des bischöflichen Landesfürsten, wie damals, als das münsterische Rathaus erbaut wurde. Zuletzt ist uns eine besondere Genugtuung, das Geschlecht, das Münster und Westfalen recht eigentlich seine Dichterin geschenkt hat, so früh schon und so eng mit der stadtmünsterischen Geschichte, mit ihrem Glanz und ihrem Ruhm, den heute noch das Rathaus darstellt, verbunden zu sehen.

## Vorweihnachtliche Stunden im Lazarett

### Schneewittchen erobert die Herzen der verwundeten Soldaten

Kaum vergeht ein Sonntag, an dem nicht unsere Jungmädel irgendwo in einem Lazarett oder in einem Krankenhause den „großen Kameraden" etwas vorsingen und ihnen so ihre Stunden etwas leichter machen. Und gerade jetzt in der Zeit vor Weihnachten zeigt sich diese enge Verbundenheit am stärksten. In der Zeit, in der draußen schon früh alles dunkel wird, in der sich die Menschen drinnen in den Wohnungen um den Ofen setzten und sich an dem Schein der Kerzen erfreuen! Und wieder haben sich die münsterischen Jungmädel aufgemacht und sind in die Lazarette gezogen, um gemeinsam mit den verwundeten Soldaten eine vorweihnachtliche Feier zu begehen.

Wir sitzen im Festsaal eines hiesigen Lazarettes. Die Wände schmückt frisches Grün und von der Bühne leuchten uns zwischen Tannenzweigen viele viele Kerzen entgegen. Uns umgibt vom ersten Augenblick ein festliches, weihnachtliches Gefühl, ausgeströmt von den grünen Zweigen, dem Kerzenschein und den vielen festlichen Gesichtern. Nur ein leises Blüstern ist im Saal, während alles mit innerer Freude auf diese Feierstunde der Jungmädel wartet. Ein Blockflötenquartett, das sofort alle Soldaten hell begeisterte, leitete die schlichte Feierstunde ein. Ein Jungmädel begrüßte die Soldaten. Das Mädel begrüßte alle Soldaten im Namen der münsterischen Jungmädel, und sprach den Wunsch aus, daß doch alle die Soldaten, die hier im Saal säßen und auch sonst irgendwo krank oder verwundet seien, durch diese Feier mit den Jungmädeln ein ganzes Stück schneller gesund werden möchten. Nach einem Gedicht und einem Liede folgte dann nach einem Blockflötenspiel die Lesung „Das Märchen vom deutschen Winterwald". Anschließend sang der Chor der Jungmädel eines der schönsten Lönslieder„ Am Heidberg geht ein leises Singen, ein leises Singen her und hin; dort wiegt in einer goldnen Wiege ihr Kind die Zwergenkönigin. — Ich weiß ein tiefes Wasserrauschen, das singt ein Lied, das keiner kennt. Das soll mein Herz in Schlummer singen; erst dann hat meine Not ein End." Nach diesem Lied unseres großen Heidedichters spielte noch einmal das Blockflötenquartett. Dann kam das mit größter Spannung erwartete Märchenspiel. „Märchenspiel: Schneewittchen" stand auf dem mit netten Figuren und Tannenzweigen ausgeschmückten Programmzettel, den jeder Soldat in den Händen hielt. War das doch etwas ganz Neues für die Männer. Oft waren zwar schon Theatergruppen von KdF oder der verschiedensten Theater bei ihnen gewesen. Aber zum ersten Male waren die Jungmädel mit ihrer Spielgruppe zu ihnen gekommen. Wenn wir uns nun dieses Märchenspiel ansehen, dann wissen wir gar nicht, wo wir eigentlich anfangen sollen zu loben, denn alles war von Anfang bis zum Ende ein einziger Erfolg. Es ist da gleich, ob wir Schneewittchen selbst, die Stiefmutter oder die sieben kleinen Zwerge nehmen, alle haben durch ihr feines Spiel dazu beigetragen, daß das Märchenspiel ein voller Erfolg wurde.

Mit dem Lied „Gute Nacht, Kameraden" beendeten die Jungmädel ihre vorweihnachtliche Feier bei den verwundeten Soldaten. Sie brachten Frohsinn und brachten den Soldaten ein großes Erlebnis, ein Erlebnis, das sie nie vergessen werden, denn in ihm offenbarte sich ihnen die große Verbundenheit des deutschen Volkes in seiner größten Tiefe.

## Von unseren Brieftauben

Als nächster Verein in der Reisevereinigung stellt am kommenden Sonntag der älteste und an Mitgliederzahl stärkste Verein, nämlich „Heimatliebe" seine besten Leistungstauben zur Vorschau. Das Jahr 1907 war sein Gründungsjahr. U. a. zeigen die Mitglieder der Fölling, Kaiser und Strube ihre rassigen „Segler der Lüfte", die bestimmt verdienen, auf Grund der bisherigen, auf den schwierigsten Wettflügen errungenen schönen Erfolge zu den Besten in der Reisevereinigung gezählt zu werden. Allerdings ist es diesem Verein mit seinen zum Wettbewerb herausgestellten Tieren nicht leicht gemacht worden, das gute Ergebnis des Vorsonntags zu erreichen. Konnte doch in jener Vorschau die fahle Täubin des Züchters Schniewindt das Urteil „Vorzüglich" und 18½ Punkte erringen und hiermit den 1. Preis ihrem Schlag zurückbringen. Aber schon oft wurde vor einem Start eine Voraussage gemacht, und das spätere Ergebnis war unerwartet ganz anders. Wir können deshalb diesmal ganz besonders auf das Rassematerial gespannt sein, welches von den Preisrichtern Mannebach und Leopold nach Verbandsvorschrift nach Punkten zu bewerten ist. Die Ausstellung, zu der jedermann freien Zutritt hat, findet wiederum im Zentrallokal „Zu den Wiedertäufern", Alter Fischmarkt 19/20 statt, sie ist von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

## „Wehrmacht und Schule"

### Elternabend mit Verwundeten in den Städtischen Handelslehranstalten

Wehrmacht und Schule" hieß das Thema, das der einjährige Sonderlehrgang an der Höheren Handelsschule sich für seinen Elternabend gestellt hatte. Deshalb waren neben vielen Eltern auch Verwundete aus dem Standortlazarett der Einladung der Klasse gefolgt. Zunächst nahmen die Gäste an einem kurzen Klassenunterricht teil, der eine Probe der Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben geben sollte. Ein sich anschließender Rundgang durch das Schulgebäude zeigte die vorbildlich eingerichteten Uebungskontore und sonstigen Einrichtungen der Schule.

Im festlich geschmückten Filmraum fanden sich dann die Gäste zur Kaffeetafel zusammen. Die Stunde wurde ausgefüllt durch schöne Lieder und Musikstücke, von den Schülern dargeboten. Besonderes Interesse fand die packende Schilderung eines Unteroffiziers über seine Kriegserlebnisse. Mit dem Gruß an den Führer fand der gelungene Elternabend seinen Abschluß.

## Zwei Handballspiele in Münster

**TV Münster v. 1862 — Westf.-Jahn Münster**

Im letzten Meisterschaftsspiel des Jahres 1940 treffen zweifellos die beiden spielstärksten münsterischen Handballmannschaften zusammen und dürften bei den münsterischen Handballfreunden sicherlich die größte Anziehungskraft hervorrufen. Westf.-Jahn konnte bisher sämtliche Begegnungen siegreich beenden und setzte sich dadurch ungeschlagen an die Spitze der Tabelle. Auch im Hinspiel im Kampf mit den Turnern behielten sie mit 6:1 die Oberhand. Dieses Ergebnis läßt aber keinen Aufschluß zu den bevorstehenden Rückkampf, denn in diesem ersten so äußerst hoch verlorenen Punktekampf spielten die Turner stark ersatzgeschwächt. Nach den neuerlichen Leistungen sind sie aber am ehesten berufen, den Westf.-Jahnern die erste Niederlage beizubringen um damit die Frage nach dem voraussichtlichen Handballmeister des Jahres 1940/41 weiterhin ungeklärt zu lassen. Demnach muß es bei dieser Paarung zu einem Punktekampf erster Ordnung kommen, der um 10,30 Uhr auf dem Sportplatz am Bohlweg seinen Anfang nimmt.

**Polizei SV Münster — Reichsbahn SC Münster**

Die letzte Chance, um im Jahre 1940 neben den bisherigen so äußerst knappen Niederlagen auch noch einen Sieg feiern zu können, bietet sich den Polizisten im Rückkampf mit den Eisenbahnern. In der ersten Begegnung mit den Reichsbahnern, in der sie ihre bisherige schwächste Form erreichten, wurden sie mit dem so knappen Ergebnis von 3:2 Toren um Sieg und Punkte gebracht. Die junge Polizeimannschaft hat bereits das Zeug in sich, um leicht eine Aenderung dieses Ergebnisses herbeizuführen. Der nötige Siegeswille muß aber vorhanden sein und wenn die talentierten Polizisten außerdem das erfolgversprechende Flügelspiel anwenden — auf das wir nochmals hinweisen möchten — dann werden sich die zum Siege notwendigen Tore auch einstellen. Aber nur dann. Spielanwurf: 10,30 Uhr auf dem Sportplatz der Reichsbahner.

## Aus der Bewegung

**Die Ortsgruppe „Am Schützenhof"** veranstaltet am Donnerstag (zweiten Weihnachtsfeiertag), dem 26. Dezember, nachmittags um 18 Uhr im Saale Münstermann-Deckenbrock, Hammer Straße, eine Filmvorführung. Die Gaufilmstelle wird den Tonfilm „Achtung, Feind hört mit" sowie die neue Wochenschau vorführen.

**Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe „Am Schützenhof"** veranstaltet am Sonntag, dem 22. Dezember, um 15.30 Uhr im Saale „Hof zur Geist" (Spillner), Hammer Straße, einen vorweihnachtlichen Gemeinschaftsnachmittag. Die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen werden hierzu herzlichst eingeladen.

## Wer erhält nach dem Kriege ein Fahrzeug?

### Zunächst die Autobesitzer, die ihr Fahrzeug an die Wehrmacht abgaben

In der neuesten Nummer des „NSKK-Mann" wird zu der Frage des Autofahrens nach dem Kriege ausführlich Stellung genommen. Wir entnehmen diesen Ausführungen folgende Einzelheiten:

Es ist gewiß keine einfache Aufgabe, die gesamte Kraftfahrzeugwirtschaft, die heute ausschließlich auf die Kriegsbedürfnisse eingestellt ist, nach der Demobilmachung wieder auf die normalen Friedensverhältnisse zurückzuführen. Die Motorisierung nach dem Kriege kann keineswegs schlagartig auf der gleichen Grundlage fortgesetzt werden, auf der sie im September 1939 ausgesetzte — zumindest nicht im zivilen Bereich. Erst ganz allmählich, dann aber voraussichtlich in immer schneller ansteigendem Maße, werden die stillgelegten Kraftfahrzeuge, die durchweg alle zur genauen Durchsicht einer Reparaturwerkstatt übergeben werden müssen, wieder in Betrieb genommen werden können.

Wie aber steht es mit den Kraftfahrzeugen, die für den Bedarf der Wehrmacht eingezogen oder von den Fabriken käuflich erworben wurden? Bei der Freigabe der Heereskraftfahrzeuggeräte sind uns noch alle die Unterschleife und Schiebungen in böser Erinnerung, die nach dem Weltkrieg allenthalben an der Tagesordnung waren. Daß diese Zustände sich nach diesem Kriegsende nicht wiederholen werden, bedarf wohl nicht besonders betont zu werden. Schon jetzt ist die Deutsche Automobil-Treuhandgesellschaft (DAT.) bestimmt worden, den Verkauf der frei werdenden Wehrmachtfahrzeuge genau nach einheitlichen Richtlinien und nach einheitlichen Preisen festzulegen. Diese Preise werden nun nicht etwa von irgendeiner Konjunktur, sondern von den tatsächlichen Gebrauchswerten, die mit dem Reichskommissar für die Preisbildung und dem NSKK abgesprochen wurden, bestimmt werden. Dabei wird selbstverständlich die außergewöhnliche Abnutzung im Heeresdienst ebenso berücksichtigt werden wie die notwendige Neulackierung oder Herrichtung der Karosserie.

Und wer erhält zunächst ein Fahrzeug? Alle die Autobesitzer, die ein Kraftfahrzeug zu Kriegsbeginn abgegeben haben, können damit rechnen, daß ihnen ihr altes Auto wieder angeboten oder, wenn das nicht möglich ist, ein gleichartiges Fahrzeug zum Kauf zur Verfügung gestellt wird. Wenn sie nun nicht in der Lage sind, die volle Kaufsumme auf einmal zu bezahlen, ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß der Rückkauf unter den üblichen Bedingungen des Handels auch ratenweise erfolgen kann. Alle die Kraftfahrzeuge, die von dem Vorbesitzer nicht wieder zurückerworben werden, werden nach einer gründlichen Reparatur als Gebrauchtfahrzeuge auf den Markt gebracht — und zwar zu den gleichen behördlichen Richtpreisen wie die Autos, die unmittelbar wieder an den alten Besitzer zurückgehen.

Schon jetzt kommen Fahrzeuge aller Art von der Front zurück und werden durch die DAT. zum Verkauf angeboten. Das augenblickliche Uebel liegt aber darin, daß die Interessenten sich vielfach die Kaufobjekte nicht ansehen können, da sie in militärischen Anlagen abgestellt sind. Aber auch diese Schwierigkeiten werden bald behoben sein, genau so wie die Schwierigkeiten überwunden werden, die sich bei der Umstellung der Kriegsfabrikation auf die Friedenswirtschaft ergeben. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen; es werden Monate vergehen, bis wieder mit einer laufenden Lieferung auf dem Automarkt gerechnet werden kann.

Viele Volksgenossen haben nun schon während des Krieges vorsorglich Bestellungen bei den Fabriken aufgegeben in der Erwartung, daß, wer zuerst kauft und bezahlt, auch zuerst beliefert wird. Das ist in Friedenszeiten ein selbstverständlicher kaufmännischer Grundsatz. Außergewöhnliche Zeiten aber erfordern auch außergewöhnliche Maßnahmen. Es wird daher nach dem Kriege ganz und gar nicht darauf ankommen, daß derjenige, der vielleicht früher daran gedacht hat als der andere, oder der durch seine Arbeit in der Heimat das Geld für die Anzahlung eher zusammenbringen konnte als der, der an der Front stand, oder der gar eine spekulative Anlage darin zu wittern glaubte, nun auch als erster wieder in den Genuß eines Kraftfahrzeuges kommt. Das erste Gebot ist nach dem Kriege, daß im Interesse des Volksganzen die normale Friedenswirtschaft so schnell wie möglich wieder in Gang kommt. Daher ist allein die Frage entscheidend, bei wem das größte Bedürfnis vorliegt. Das NSKK wird sich jedenfalls dafür einsetzen, daß hier nicht geschäftliche Rücksichten, mögen sie formaljuristisch und nach normalen kaufmännischen Gepflogenheiten noch so einwandfrei sein, dem gesunden Volksempfinden vorangestellt werden. Wem daher die Dringlichkeit des Bedarfes nicht zuerkannt werden kann oder wer bereits ein Kraftfahrzeug besitzt, wird warten müssen, bis der vordringliche lebenswichtige Bedarf gedeckt ist.

## Es gibt wieder Pfeffer und Zimt!

**Auf Grund einer neuen Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft kann die Hausfrau vom 2. bis zum 31. Januar 1941 bei ihrem Lebensmittelhändler, Gemüsehändler oder Drogisten wieder Pfeffer und Gewürz frei einkaufen. Pfeffer, Zimt, Nelken, Piment, Kümmel und Majoran wurden zu Beginn des Krieges beschlagnahmt. Sie durften nur gegen sog. Berechtigungsscheine an Volksgenossen, die Hauschlachtungen vornahmen, sowie gegen Bezugsscheine an Fleischer, Fleischfabriken, Konservenfabriken usw. abgegeben werden. Die Hausfrau konnte bisher nur künstliche Gewürze oder deutsche Gewürze bzw. Gewürzkräuter wie Fenchel, Bohnenkraut und Thymian bekommen. Die neue Anordnung gestattet nunmehr dem Einzelhändler, sich mit Gewürzen einzudecken und 50 v. H. der am 1. 1. 1941 bei ihm vorhandenen Bestände an Pfeffer, Piment, Zimt, Nelken, Majoran und Mischgewürzen in Kleinpackungen frei zu verkaufen. Die Gewürze dürfen nur in Kleinpackungen verkauft werden, und es ist Pflicht des Einzelhändlers, sie gleichmäßig und gerecht zu verteilen.**


**Zwei Großfilmwerke!**

**Schauburg**
am Servatiiplatz
Bis Montag
Kameraden im Ring
Rivalen der Liebe
in
**Die letzte Runde**
mit
Attila Hörbiger
Camilla Horn
Ludwig Schmitz
Echte Kämpfe bekannter Männer der Faust — reizvolle und prächtige Tanzszenen berühmter Tänzerinnen — Bühne, Varieté und Boxring als interessante Hintergründe einer packenden dramatischen Handlung aus dem Leben der Boxer.
Vorprogramm und Varieté-Einlage
Kassenöffnung . täglich 2.00
Wochenschau 2.35 5.15 7.45
Varieté-Einlage . . 3.35 6.05
Die letzte Runde . 3.50 6.20
Ende 8.15 Uhr
Am Dienstag, 24. Dez., bleibt das Theater geschlossen!
Ab 25. Dezember
unser
Fest-Programm!
Irrfahrt und Abenteuer einer Liebe zwischen zwei Erdteilen
Zwischen Hamburg und Haiti
mit Gustav Knuth
Gisela Uhlen

**Apollo-Theater**
am Marienplatz
Bismarcks Kampf
gegen Parlament, Presse und Hof-Clique um die
Einigung Deutschlands
Paul Hartmann — Lil Dagover — Friedrich Kayßler - Werner Hinz
in
**Bismarck**
Spielleitung:
Wolfgang Liebeneiner
Die schicksalsschweren Jahre von 1862—1866, in denen Bismarck aus den ohnmächtigen deutschen Kleinstaaten das Zweite Reich unter der Führung Preußens aufzubauen beginnt, schildert dieser neue Großfilm der Tobis. Der unermüdliche schwere Kampf des Ministerpräsidenten mit Parlament, Presse und der Königlichen Familie im Innern sowie den Bundesstaaten, Dänemark, Oesterreich und Frankreich nach außen ist der packende Inhalt des Films.
Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll!
Vorher:
Deutsche Wochenschau
Täglich 2 Vorstellungen
1. Vorstellung 2.30 bis 5.00
2. Vorstellung „ 5.45 bis 8.15
Einlaß ¾ Stunde vorher. Nach Beginn des Hauptfilms kein Einlaß mehr.
Jugendliche haben Zutritt!

**Gertrudenhof**
Sonntag, den 22. Dezember, ab 4 Uhr
TANZ
im kleinen Saal.
ab 7 Uhr
TANZ
in beiden Sälen.
Kaffee-Konzert fällt aus

**Mitteilung**
Die Veranstaltung im Gertrudenhof am Sonntag, den 22. Dez., vom Musikverein
fällt wegen Tanz aus

**Für Dielen**
empfehle
Bürsten-Garnituren
in Ständern, auf Tabletts in vielen Ausführungen, auch Tierfiguren als Bürstenhalter in reicher Auswahl
Parfümerie Monhof
Prinzipalmarkt 42


## Weihnachtszuwendungen

### für Kinder der Einberufenen

Auch in diesem Jahre erhalten die Kinder der zur Wehrmacht Einberufenen oder Gleichgestellten eine Weihnachtszuwendung im Betrage von RM. 8,—.

Für diese Sonderzuwendung kommen nur Kinder in Frage, die nach dem 23. 12. 1923 geboren sind und deren Eltern einen Familienunterhalt (einschl. Wirtschaftsbeihilfe) ohne Kinderzuschläge von nicht mehr als RM. 300,— monatlich beziehen.

Die Zahlung der Weihnachtszuwendungen erfolgt am

**Montag, dem 23. Dezember ds. Jrs.**

in der Zeit von 8—12,30 Uhr und von 13,30—18 Uhr in der Turnhalle der Hermann-Löns-Schule, Syndikatplatz.

Auf besonderen Antrag können unter bestimmten Voraussetzungen auch die Kinder von Einberufenen, die keinen Familienunterhalt beziehen, in den Genuß der Weihnachtszuwendung gelangen.

Anträge dieser Art müssen bis zum 31. 1. 41 gestellt sein.

Ausgenommen von der Weihnachtszuwendung im Sinne dieser Anordnung bleiben alle Kinder, für die bereits von anderer Stelle auf Grund gesetzlicher Regelung Weihnachtszuwendungen gezahlt werden.

**Münster (Westf.),** 20. Dez. 1940.
**Der Oberbürgermeister.**


**Stellengesuche**
Aushilfskellner sucht Stellung
Ang. u. 1858 a. d. H.-Gesch. Münster.

**Wohnungsangebote**
2 leere Mansard.-Zimmer (fl. W., elektr. Licht, am Ludgeripl. gelegen), an berufst. Dame z. 1. 1. 41 zu vermieten. Pr. 25 M. Angeb. unter C C 5397 an d. Hauptgeschäft. Münster.

**Verloren gefunden**
Regenumhang gefunden. Sternstraße 18.
Am 20. 12. vorm. a. d. Wege Annenstraße—Domplatz gold. Damenuhr mit Armbd. verl. Geg. Belohn. abz. Straßburg. Weg 54

**Verkäufe**
Fohlenmuff (nat.) 1 P. D.-Sportst., br., Gr. 40, 1 P. Nickelschlittschuh zu verk. Besicht. Sonnt. v. 11—14. Achtermannstr. 20, obere Schelle.
Für Radiobastler! 5 R.-Batt.-Gerät, selbstgebaut, beste Einzelteile (Förg-Kond.) u. guten Lautspr. bill. abzugeb. Das. klein. weiß. Küchenherd zu verkaufen. Hoher Heckenweg 130.
Radio m. Plattenspieler, Allstromgerät, Siemens, 5 Röhr. Großsuper, fahrbar, neu, weg. Versetzung zu vk. Näh. in d. Hauptgeschft. unt. A U.
Weiß. Shunkspelz (Würger), elektr. Lampe, 5flammig, preisw. zu verk. Sofienstr. 43 III.
Fast neue Damen-Schuhe, Größe 39, zu verk. Gröningerstr. 14.
Neue, weiße Seidenbluse, Gr. 44/46, zu vk. Gallitzinstr. 54 III. 1× schellen.
Oelgemälde (Landschaft mit Pferd), sehr gut erhalten, von L. Fernholz, Größe 69×59, für 40 RM. zu verk. Steinfurter Straße 65.
Gebr., gut erhalt. Dauerbrenner zu verkaufen. Zu erfragen in der Hauptg. Münster unter C E.
Gold. Herrenuhr mit Sprungdeckel u. Kette zu verk. Wo, zu erfrag. in d HG. unt. C D.
Gebr. Schlittschuhe, 39, verstellb. Rollschuhe (Kugellag.) und Fußballschuhe Gr. 39, verst. Roll-Hansaring 2a II. Besich. Sa.-Nachm.
Grammophon mit Schränkchen zu verkaufen. Langenstraße 16.
Spielsachen, gut erhalt., billig zu verk. Gallitzinstr. 54, Hinterhaus
Neue Strickweste (Handarbeit), Gr. 46—48, zu verk. Münster, Warendorf. Str. 128 II r. Bes. vormittags.
Fußballschuhe, Größe 42, u. hohe Knabenschuhe, Gr. 42, zu verk. Georgstraße 41.
2 Paar fast neue H.-Schnürschuhe, Gr. 41, Chevr. u. Boxk. zu vk. Zu erfr. HG. u. C D.
Weiß., schw. Crepe de chine-Schal, 250 cm lg., 100 cm br., m. 30 cm l. Franz. handgekn. u. reich bestickt, Handarb., zu verk. Besicht. Sonnt. v. 12—15. Näh. HG. u. C B.
Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer infertert geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten

**Nur noch wenige Tage!**


Ein Film von der schweren Jugend des volkstümlichsten deutschen Dichters. — Aus den dramatischen Ereignissen der stürmischen und qualvollen Jahre des leidenschaftlich-Idealistischen Jünglings ersteht hier die Gestalt des nationalen Geisteshelden, wie sie in Millionen deutscher Herzen lebt.
HEINRICH GEORGE / LIL DAGOVER
HORST CASPAR / FRIEDR. KAYSSLER
Regie: HERBERT MAISCH
Prädikate:
„Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll" sowie „jugendwert"!
ROLAND-THEATER
Täglich 2 Vorstellungen
Wochenschau . . . 2.45, 5.15 Uhr
Schillerfilm . . . . 3.10, 5.40 Uhr
Schluß abends . . . . 7.30 Uhr
Sonntag, 10.15 Uhr vormittags
Große Frühvorstellung
Jugendliche unter 14 Jahren halbe Preise!


## Veranstaltungen

### Gottesdienstordnung

**der Evangelischen Kirchengemeinde Münster i. W. Sonntag, den 22. Dezember 1940 (4. Advent)**

**Apostelkirche:** 9 Uhr Wehrmachtsgottesdienst Pfarrer Fiebig. 10.30 Uhr Pastor Bornkamm.
**Erlöserkirche:** 9.30 Uhr Pfarrer Gründler. 16 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Kinder und Erwachsene sind herzlichst eingeladen.
**Kirche auf der Geist:** 10 Uhr Pfarrer Dicke, 16 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes.
**Diakonissenhaus:** 9.45 Uhr Prof. Dr. D. Schreiner. 11 Uhr Kindergottesdienst.
**Klinikenkapelle:** 9,15 Uhr Pastor Ewald.
**Hiltrup:** 9.30 Uhr Vikar Höcker. 10.45 Uhr Kindergottesdienst.
**Wolbeck:** 9 Uhr Pastor Sudhölter.
**Drensteinfurt:** 10.30 Uhr Pastor Sudhölter.
**Telgte:** 15.30 Uhr Pastor Sudhölter.

**Altkatholische Kirchengemeinde**
**Schützenstr.:** 10¼ Uhr hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

**Offenes Weihnachtssingen der Westf. Schule für Musik.** Die nächste Offene Singstunde der Westf. Schule für Musik findet als Weihnachtssingen heute am Samstag, um 17 Uhr im Kronleuchtersaal der Stadthalle (nicht Musikschule) statt. Jung und alt ist herzlich zum Mitsingen eingeladen.


**Wohnungsgesuche**
Suche ein Doppelzimmer od. zwei Einzelzimmer (Nähe Bahnhof). Ang. u. 115 an d. H.-Gesch. Münster.

**Kaufgesuche**
Rodelschlitten zu kaufen gesucht. Ang. u. 118 an d. H.-Gesch. Münster.


**Städt. Bühnen Münster (Westf.)**
Intendant: Erich Pabst — Spielzeit 1940/41

| Stadttheater | Kammerspiele |
|---|---|
| Samstag, den 21. Dezember 17 Uhr Ende 19.15 Uhr „Tosca" (Oper) | Samstag, den 21. Dezember 17 Uhr Ende 19 Uhr Zum erstenmal: „100 000 000 Dollar" |
| Sonntag, den 22. Dezember 16 Uhr Ende gegen 18.30 „Auf der grünen Wiese" (Operette) | Sonntag, den 22. Dezember 17 Uhr Ende 20.30 Uhr „Torquato Tasso" |

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

## Familiennachrichten

Statt Karten

Mia Füchtenhans
Josef Löbbert
Verlobte

Telgte — Dülmen
22. Dezember 1940

Unsere Brigitte-Ingeborg hat ein Brüderlein bekommen. Helmuth-Wolfgang.
Dieses zeigen in dankbarer Freude an

Thea Müller geb. Schlenke
Helmuth Müller
Oberleutnant und Kompaniechef z. Zt. Generalgouvernement

Münster (Westf.), z. Zt. Evang. Krankenhaus, Wichernstr.

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 14. 12. 1940 wurde mir mein einziger, über alles geliebter Sohn, mein lieber, guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Techn. Reichsbahninspektor
**Fritz Wübben**

im Alter von 26 Jahren im Dienst durch den Tod entrissen. Er verlor sein junges, hoffnungsvolles Leben in treuester Pflichterfüllung für Führer und Reich.

In tiefem Schmerz:
**Frau Wwe. Gertrud Wübben** geb. Ahaus
**Marianne Wübben**

Münster, Essen-Ruhr, den 20. Dez. 1940
Jahnstr. 129

Die Beisetzung hat am 18. 12. 1940 auf dem Südfriedhof zu Reims (Frankr.) stattgefunden. Das feierliche Levitenamt findet Montag, den 23. Dezember 1940, um 8.40 Uhr, in der Hl.-Dreifaltigkeits-Kirche, Grevener Straße, statt.

Heute entschlief nach schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Apotheker
**Hugo Diekamp**

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Frau Maria Diekamp** geb. Enck
**Alexander Diekamp**, Apotheker
**Marga Sasse** geb. Diekamp
**Frau Asta Diekamp** geb. Riedling
**Dr. Carl Sasse**, Augenarzt
**und 4 Enkelkinder**

Hückeswagen, Köln und Münster, den 18. Dezember 1940.

Statt besonderer Anzeige

Die Verlobung ihrer Tochter Maria mit Herrn Horst Schütte, Leutnant in einer Nachrichten-Ersatz-Abteilung, zeigen an

Wilhelm Nonhoff und Frau
Anna geb. Menting
Münster (Westf.), Wilhelmstraße 3
22. Dezember 1940

Maria Nonhoff
Horst Schütte
Leutnant in einer Nachrichten-Ersatz-Abteilung
Verlobte
Münster (Westf.), z. Zt. im Wehrdienst
22. Dezember 1940

Assessor Dr. jur. Alfred Remy
und Frau Ingeborg geb. Schmidt

geben ihre Vermählung bekannt

21. Dezember 1940

Salzburg, Imbergstr. 33 — Berlin-Grunewald, Warmbrunnerstr. 39

Ein Jahresgedächtnis
für meinen lieben Mann, den

**Kaufmann Ludwig Wirtensohn**

findet statt am Montag, den 23. Dezember 1940, morgens 9 Uhr, in der St. Martini-Pfarrkirche zu Münster, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen sind.

**Gertrud Wirtensohn-Kranefuß**

Für die überaus wohltuende Anteilnahme und das ehrende Gedenken, sowie die vielen Zeichen der Liebe und Anerkennung, die mir beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes und unseres lieben Sohnes und Bruders erwiesen wurden, und mir halfen, das unsagbare Leid zu tragen, sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, seinen Vorgesetzten, Freunden und Kameraden unseren herzlichsten Dank aus

**Frau Änne Göcke** geb. Gorschlüter
**Familie Göcke**

Münster (Westf.), im Dezember 1940.

Das **Sechswochen-Seelenamt** für den lieben Verstorbenen findet statt am Montag, dem 23. Dezember 1940, 8¼ Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche, wozu wir im Namen aller Angehörigen herzlichst einladen.


Vermählung oder Verlobung

unterm Weihnachtsbaum ist ein schönes Fest. Auch Ihre Anzeige in der Westfälischen Tageszeitung soll schön und wirkungsvoll sein. Deshalb übermitteln Sie uns rechtzeitig Ihren Anzeigentext, damit wir für eine wirkungsvolle Gestaltung Ihrer Anzeige sorgen können.

Westfälische Tageszeitung
Anzeigenabteilung

Kunstliteratur
ein von mir besonders gepflegtes Spezialgebiet
**August Baader · Buchhandlung**
Roggenmarkt 16/17 · Fernruf 21501

**I. Hypotheken** auf Alt- u. Neubauten
4½ % Zinsen — 100 % Auszahlung
bei Tilgungsstreckung,
auch für Umbeleihungen — sofort verfügbar —
**II. Hypotheken** bei Reichsbürgschaft,
Anlage von Privatkapital durch:
**Paul Vogt,** Grundstücksverwertung,
Hamm (Westf.), Handelshof - Fernsprecher 806 u. 807.

Wir erinnern nochmals

Bei den Vorbereitungen zum frohen Familienfest kann es vergessen werden, eine Anzeige aufzugeben. Wir machen es Ihnen leicht: Rufen Sie die Anzeigenabteilung der Westfälischen Tageszeitung, Nr. 24231, an oder fordern Sie Vertreterbesuch; wir beraten Sie sofort unverbindlich über die wirksame Gestaltung Ihrer Familienanzeige.

**Westfälische Tageszeitung**
Anzeigenabteilung

GESCHÄFTS-Bücher
Hch. Buschmann
Münster
Am alten Drubbel 17/18

**Bechecin-Tabletten**
gegen Grippe, Erkältung, Halsentzündungen, Husten, Verschleimung und Asthma.
Preis RM. 0.87 u. RM 1.50. Zu haben in allen Apotheken.
Engros Frölich & Co., Münster (Westf.)

**Unterricht**
Für Unterpriman. wird bald. gründl. **Nachhilfe** in Franz. gesucht. Zu erfrag. in der Hauptg. unt. A S

Festgeschenke von bleibendem Werte
Augen-Optiker **Overhage**
Münster i. W. — Prinzipalmarkt 31

Kaufe laufend
**Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen, Buchen**
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
**Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.**
Ruf 209

Zu kaufen:
**Eschen-Bohlen**
90—100 mm, abgelagert, und
**Eschen-Rundstämme**
Ia. Qualität
**Eichen-Bohlen**
90—100 mm, nur trockene zähe Ia. Qual.
**Wilhelm Karmann,** Fahrzeugfabrik
Osnabrück — Tel. 3454

Altgold Altsilber Dublee
kaufen wir zu gesetzlichen Höchstpreisen
**Abeler**
Münster, Bogenstraße 2
Rheine, Emsstraße 2




empfehlen wir für Forscher, Sammler und Schüler. Besonders zweckmäßig die **hellbeleuchtende**
**Visolettlupe**
DIPLOM OPTIKER
**J. Wichoff**
Münster i. W., Ludgeristr. 112
Optik — Foto — Mechanik

**Geschenkwerke zur Geschichte der Stadt Münster**

**Kriegschronik der Stadt Münster 1914 bis 1918**
Im Auftrage des Magistrats geführt von Dr. Eduard Schulte, Stadtarchivdirektor. Mit 280 Bildern. XII u. 400 S. Geheftet RM 8.80, gebunden RM. 10.60.
„Das Werk schildert seit den Tagen der Mobilmachung gleichzeitiges Geschehen in der Form von tagebuchmäßigen Aufzeichnungen aus dem unmittelbaren Gegenwartsleben heraus und unter sorgfältiger Verwendung eines planvoll gesammelten Anschauungsstoffes." (Westfalen)

**Münstersche Chronik zur Novemberrevolte und Separatismus 1918**
Tagebücher, Berichte, Akten, Briefe, Zeitungen, Plakate, Bilder. Von Dr. Eduard Schulte, Stadtarchivdirektor. Mit 114 Photobildern und Faksimiles. XIX u. 372 S. Geh. RM. 7.50, geb. RM. 9.30.
„Das Buch vermittelt lebendige Eindrücke von den traurigen Ereignissen der beiden letzten Monate des Jahres 1918." (Westdeutscher Beobachter)

**Münstersche Chronik zu Spartakismus und Separatismus Anfang 1919**
Aktenstücke, Berichte, Bilder, Flugblätter, Plakate, Pressestimmen, Tagebücher. Von Dr. Eduard Schulte, Stadtarchivdirektor. Mit 29 Abbildungen im Text und 21 Tafelbildern. XX und 391 S. Geh. RM. 7.50, geb. RM. 9.30.
„Das Buch ist für die Nachkriegsgeschichte Westdeutschlands ein nicht zu umgehendes Quellenwerk." (Westdeutscher Beobachter)

*Durch den Buchhandel zu beziehen.*
*Werbeblätter kostenlos.*

**Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung**
**Münster in Westfalen**

**In jedem Alter braucht der Mensch die INNERE Reinigung mit**
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monatspackung RM. 1.—. Zu haben mit Broschüren in Apoth. u. Drog.



Stets
**Ankauf von Schlachtpferden und Fohlen**
Bei Notschlachtungen komme sofort. Prompte u. reelle Bedienung
Roßschlachterei
**Heinrich Wenning, Coesfeld**
Marienring 26 — Ruf 503


## Deutsche Reichslotterie

Gewinnauszug
3. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 17. Dezember 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM. 299157
3 Gewinne zu 10000 RM. 263650
3 Gewinne zu 3000 RM. 86304
18 Gewinne zu 2000 RM. 68735 116233 161909 171188 336485 344365
9 Gewinne zu 1000 RM. 39751 256519 391065
75 Gewinne zu 500 RM. 10209 19601 33214 43734 47561 110328 121957 134392 167557 171508 225453 266541 271608 293140 319706 328236 335717 347936 349355 351665 353663 362321 374754 378255 379846

252 Gewinne zu 300 RM. 3593 5348 8693 9804 23999 25296 26145 28267 40594 43880 45477 48421 50562 54003 56776 62942 64119 66970 69119 71968 82960 89337 89927 124199 132927 139218 150344 155659 173440 174883 175489 177467 182125 199001 199766 201902 202273 204825 211070 214055 222045 227839 229014 231872 233254 239790 248173 263615 264514 270128 278280 280252 281455 283069 295082 301908 309398 311250 319380 320259 322102 323449 334147 334532 339765 343900 346983 349724 366184 371281 371602 376024 376160 376222 380754 382439 384010 390886 393689 395400 395543 396638 397802 399513

Außerdem wurden 516 Gewinne zu je 240 RM und 6621 Gewinne zu je 120 RM gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM. 89814
3 Gewinne zu 50000 RM. 88954
9 Gewinne zu 4000 RM. 93501 96139 363166
9 Gewinne zu 3000 RM. 71234 332314 361380
6 Gewinne zu 2000 RM. 235523 290176
24 Gewinne zu 1000 RM. 39817 103061 128656 198670 251447 329612 359664 392033
69 Gewinne zu 500 RM. 2551 5138 8907 25551 27702 45966 70796 74882 104595 107446 130014 147337 178118 197889 203385 238066 257996 299036 332094 351507 357300 383873 388362

336 Gewinne zu 300 RM. 2053 2080 4297 4629 8796 11334 18837 20598 24230 24959 26223 28489 32791 36967 37463 37616 38975 39854 40361 41545 49472 50480 51584 55105 62531 62962 63218 65156 68954 79002 81406 93019 106131 107814 109253 113051 120756 125878 126464 134610 135528 136320 136786 139502 139941 140121 143853 144197 151151 154578 159756 161088 167747 175043 175293 177505 178508 184289 194036 194788 196006 197533 201612 203667 206109 206676 207091 209304 210272 210903 211263 216046 219488 223119 229585 233323 237833 239484 240520 241091 241102 253075 253223 254483 254546 258277 260644 269193 273030 273414 276125 276225 283288 284717 286885 288028 289295 289320 295878 298860 299268 305698 307841 335934 342138 345851 353694 359594 368794 373252 379616 392570

Außerdem wurden 459 Gewinne zu je 240 RM und 6582 Gewinne zu je 120 RM gezogen.


**Meine verehrte Kundschaft** wird gebeten, bis zum
**23. Dezember**
ihre fertiggestellte Garderobe abzuholen.
Die Weihnachtswoche ist wegen Aufnahme **geschlossen**
**Färberei Riesenbeck**
Rothenburg 12 — Ruf 22528
Hammer Str. 6 — Ruf 21548






Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung
Brockmann-Mosella

**Maschinenschlosser, ja das wäre grad' der Beruf, der Fritz beglückt! Wem geb ich ihn nur in die Lehre, da Meister Schippke eingerückt?**
Wenn du Wünsche, Pläne hast, wenn dir irgendwas nicht paßt, rate nicht: „Was mach' ich nun?" Zeig' klein an - wie's alle tun!
**Große** Erfolge durch **kleine** Anzeigen
**Westfälische Tageszeitung**

In allen Gaststätten und Hotels in Münster und im Münsterland verlangen Sie die Westf. Tageszeitung

**Wohnungsgesuche**

Eisenbahner sucht z. 1. 2. oder später **2—3-Zim.-Wohn.** in Münster oder Umgebung. Miete kann im voraus gezahlt werd. Angeb. u. S S 5388 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

**Beziehen**
Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die **Westfälische Tageszeitung**

**Verloren gefunden**

**4 Rinder entlaufen.**
**Hohenkirch, Gut Reithaus, Wolbeck bei Münster,** Tel. 133.

**Verkäufe**

Neues, gestreiftes, eleg. **Wollkleid,** Gr. 42, f. 50 RM., daselbst auch ein schwarzer **Mantel** für kl. schl. Figur (Häng.) f. 30 RM. zu verk. Münster, Straßburger Weg 62.

**Neue Ph.-Kamera** Zeiß-Ikon 9×12, Anastig. 4,5, Compurverschl., Selbstauslöser, 6 Kassetten u. 3 Gelbfilter — auch für Filmpack — nebst Org.-Ledertasche zu vk. **Münster,** Sofienstr. 43 III.

**Foto** 4×5, Größe 6×9, zu verkauf. Münster, Wiener Straße 44 ptr. lk.

Sehr gut erhalt., schw. **Eisenbahn,** mit reichl. Schien., Weichen, Signale u. Läutewerk zu vk. **Staubermann, Hiltrup,** Horst-Wessel-Straße 15.

**Radio-Apparat** Marke „Lorenz" Gleichstr. in tadellos. Verfassung f. 95 RM. zu verk. **Münster,** Salzstraße 5/6.

**Gelegenheitskauf.** Fast neuer **zweiflamm. Gaskocher, 1 Paar neue Schlittschuhe,** Gr. 31, preiswert zu verkaufen. Besichtigung Sonnabend von 15—18 Uhr. Zu erfragen unter C A in der Hauptgeschst. Münster.

**Dachziegel** all. Art **u. Motorrad** z. vk. Näh. in d. Hauptgeschst. unt. A X.

**Schneider-Nähmaschine,** fast neu, zu vk. Näh. in d. HG. u. H Y.

2 gute, tragende rotbunte **Rinder** mit hoh. Leistungsnachweis, eingetr. Abstammung, hat abzugeb. **Schulze Holthausen, Ramsdorf.**

Jg., reiz. **Dackel** billig zu verkauf. Zu erfrag. in der Hauptg. unt. A V.

**Gebr. Harmonium**
preiswert zu verkauf. **Pianohaus Hans Schwabe, Münster,** Engelstr., Ecke Windthorststr.

**Stellenangebote**

**Wir suchen**
für Stadtgebiet Münster und mehrere Landbezirke je einen
**Versicher.-Fachmann**
in **selbständige Stellung u. bieten** hohe Bezahlg., Direktionsvertrag, Altersversorgung.
**Unsere Beiträge:** Ehepaar bis 65 J. u. 3 Kinder bis 18 J. **zusammen monatl. RM. 6.25;** Kinder über 18 J. monatl. RM. 0.50.
über 200 000 Mitglieder.
**„Nothilfe" Krankenversicherung, Landesverwaltung Westfalen, Münster i. Westf., Lüthegasse 10**
Ruf 23103

**Mädchen**
**(auch Pflichtjahrmädchen)**
für alle Hausarbeit, das Interesse hat zur Erlern. d. Büfetts, f. Wirtschaftshaushalt zum 15. 1. oder 1. 2. 1941 gesucht.
Angeb. u. C 161 an **D. Schürmann, Anz.-Mittler, Düsseldorf.**

Wegen Verheirat. des jetzigen suche ich zum Januar ein nettes, solides, junges
**Mädchen**
für meinen Geschäftshaushalt.
**Frau Agnes Schürmann Stadtlohn,** Markt 3

**2 kräftige Arbeiter**
sofort gesucht.
**Filbry, Kohlengroßhandlung,** Hafenweg 32.

Suche zu sof. od. z. 1. 4. 41 einen
**Maler- u. Anstreicherlehrling**
Kost u. Wohnung beim Meister.
**Franz Rottkord,** Maler- u. Anstr.-Meister, **Greven (Westf.).**

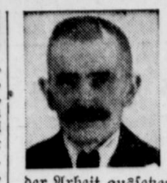
Junges, freundl.
**Servierfräulein**
für meine Bierstube zum sofort. Eintritt gesucht.
**Heinr. Hagemann, Münster, Hohenstaufen-Rest.** Erphofstraße 2.

**Großfirma**
sucht für sofort oder später perfekte
**Stenotypistin**
die mit sämtlichen vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen sind unter St. R. 1244 an die Geschäftsstelle Rheine zu richten.

**Gute Jugendschriften Schöne Bilderbücher**
Ständig reiche Auswahl für jedes Alter und in jeder Preislage
**August Baader · Buchhandlung**
Roggenmarkt 16/17 · Fernruf 21501

**Alle Ereignisse des Familienlebens**
zeigt man am einfachsten und billigsten durch eine Anzeige in der **Westfälischen Tageszeitung** an. Dann haben Sie Gewähr, niemand vergessen zu haben

**Jahrelang starkes Rheuma u. Ischias**



Herr Emil Nadke, Maurer, Duisburg-Hamborn, Gerlingstraße 1, schr. a. 27. 5. 40: „Seit Jahren litt ich linksseitig so stark an Rheuma u. Ischias, daß ich stets im Herbst u. Frühjahr mehrere Wochen mit der Arbeit aussetzen mußte. Dieses Jahr versuchte ich Ihre Trineral-Ovaltabletten u. war schon nach wenigen Tagen wieder voll arbeitsfähig. Allen ähnl. Leidenden kann ich Trineral-Ovaltabletten bestens empfehlen." Bei **Rheuma, Ischias, Gicht, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen** helfen die hochwirkl. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Originpkg. 20 Tabl. **nur 79 Pfg.** In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München D 27/582 **Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit!"**

**„Gegen graue Haare"**
mein bewährter
**Haarfarbe-Wiederhersteller**
Flasche 1.74 Mk., extra stark 2.40 Mk.
**Parf. Salon Eimann**
Münster, Rothenburg 37

**Pachtung**
Suche eine gutgehende
**Gastwirtschaft**
zu pachten. Sicherheit kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 370 an die Westf. Tageszeitung, **Bocholt**

**Jagd**
i. Münsterland zu pachten gesucht, evtl. übernahme eines Anteils. Angebote u. D D 5352 a. d. H.-Gesch. Münster.

**Anzeigen**
bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.

**Kaufgesuche**

Guterhaltener, fahrbereiter
**Lieferwagen**
1½—2½ to., zu kaufen gesucht. Angeb. unter 36 an die Westf. Tageszeitung, **Rheine.**

**Perser-Teppich,** 4 zu 5 Met., evtl. auch größer, zu kauf. gesucht. Angebote unter 3895 an Anzeigenmittl. **Vendel, Münster,** Salzstraße 9.

**Lesen Sie regelmäßig den Anzeigenteil der Westfälischen Tageszeitung**

**Ständige Anzeigenwerbung**
sichert den Erfolg.
Deshalb
**Werben durch die**
WTZ

**Für müde Füße ist und bleibt das erlösende Fußbad**




**Saltrat**

**Selbst wenn Sie Saltrat einmal nicht gleich erhalten, so fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach. Es gibt Saltrat nach wie vor! Ihre vor Übermüdung geschwollenen, schmerzenden Füße werden Ihnen die kleine Mühe danken. Die zuverlässig schmerzlindernde Wirkung von Saltrat ist tausendfach bewährt.**


Gronau i. W., den 6. Dezember 1940.

**Handelsregister des Amtsgerichts Gronau i. W.** H. R. A. 232.

In unser Handelsregister ist heute die **Firma Heinz Hülshoff in Gronau i. W.,** Großhandel in Textilabfällen, eingetragen. Der Ehefrau Wilhelmine Hülshoff geb. Kloes in Gronau i. W. ist Prokura erteilt.

21. Dezem

Mit andern

Von SS-Krie

**In diesen nischer S den Ursac Staatsre zugehen.**

Über uns wölbt Regenbogens Er der trägen Flut d Grau der herbstlic der blauschwarzen zurück. Die Jahre gebirges einen we Um die fernen Gip Schwingen graue, romantische Herz v des prächtigen Gen rätlich-goldenen Fa es kehrt bei den T zurück und spürt — Beschauten — den den Schrecken eines leben beginnt.

Noch einmal l St. Sebastian das Spanier heute wie erwachen und erin tenes Weltreich, in pflegte.

Auf dem Wege wir vor der öden sonnenverbrannten Mondlandschaft a anspruchslos-armes

Es ist ein wei noch vieles zu schau unmittelbaren Ber begründen und erh

Wir erleben das und Leute und die Volkes studieren, welche Wandlung hat. Die nationa durch das jüngste F veränderten Augen früher als bummeln und Erstaunen setzt nüchtern als typisch bedingte und in der übertragbare Eigen kennen. Standen u halb unseres ge gegenüber, so findet Antwort auf diese durch die Einbezie reiche wesentliche Al Volkes eine passend Erklärung. Wir h landsproblemen de Sicherheit gewonn erfahrenen Kennern bestätigten.

Wir Deutschen kritiklos zu verehre erschien Andererse losen Missionsdran Mängel und Fehle Hinsicht eine neue daß unsere Energie schaftlichen, sozialen anderen Volkes z verständlich den po freundeten Nationen Deutschland Interes sich für beide Tei keineswegs aus.

Es wäre zwei im neuen Spanien lebendigen Kräfte in diesem Lande schildern. Das spa des politischen Nie mörderische Revolu auskosten müssen. weniger durch die spanischen Volksse Schwert. Während Sozialismus auf e und innere Bereit die national-revolu erst nach der ge und ihrer Machtpos Gedankengänge und zu verankern. Es revolutionäre Pro vieler Hinsicht noch sich vielfach auf d und das Ringen v Erkenntnis und ur Nation erkennen.

**Das**

Zwei lustige in eine schön gele zügliches Wein u und tranken und Wirt setzte sich z aus Italien käme versität Bologna in allerlei tiefgrü gen. Je mehr sie der ihnen die Wo ihre Reden. Sie nische Jahr zu sy großer Verwunde ten sie, das ist tausend Jahre bis daran ist kein Zu Jahren stellen si gleichen Weise ei „Seht", sagte halb möchten wir unsere Zeche stund platonischen Jah wieder so vor uns wollen wir unser heller und Pfenn „Das mit dem der Wirt, indem „denn ich erinner dreißigtausend Ja guten Wein zu n bat et Ihr mich gl stunden, und ich bitten, zunächst e begleichen, ich bi für heute erst i Empfang zu neh

Ein reicher, al Hansestadt Lübeck Goldstücken verlo daß er dem ehrlich als Belohnung Nach einigen Matrose, um die sprochene Belohn sagte ihm barsch,

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.



# Wir erleben das neue Spanien

Mit andern Augen — Eine fast unwahrscheinliche Hochachtung – Neuformung im Werden — José Antonios Vermächtnis

Von ff-Kriegsberichter Hein Schlecht

**In diesen Wochen hatten auf Einladung spanischer Stellen ff-Kriegsberichter Gelegenheit, den Ursachen und Auswirkungen der spanischen Staatsrevolution jenseits der Pyrenäen nachzugehen.**

. . ., im Dezember (ff-PK)

Über uns wölbt sich das hohe Tor eines lichtfarbenen Regenbogens. Er ragt wie eine brennende Säule aus der trägen Flut des Atlantik, verliert sich im diesigen Grau der herbstlichen Regenwolken und kehrt jenseits der blauschwarzen Pyrenäenkette auf die spanische Erde zurück. Die Jahreszeit hat über die Hügel des Vorgebirges einen weichen, rostbraunen Teppich gebreitet. Um die fernen Gipfel der Berge wallen in malerischen Schwüngen graue, undurchdringliche Nebelschleier. Das romantische Herz verliert sich eine Zeitlang im Anblick des prächtigen Gemäldes, das die aufgehende Sonne in rötlich-goldenen Farben an die Himmelskuppel malte; es kehrt bei den Trümmern Iruns in die Wirklichkeit zurück und spürt — noch in der Schwingung des soeben Geschauten — den Atem eines uralten Volkes, das nach den Schrecken eines langen Bürgerkrieges aufs neue zu leben beginnt.

Noch einmal leuchtet durch die Prunkfassaden von St. Sebastian das Meer; seine Unendlichkeit läßt im Spanier heute wie ehedem die Sehnsucht nach der Ferne erwachen und erinnert ihn schmerzlich an sein versunkenes Weltreich, in dem die Sonne nicht unterzugehen pflegte.

Auf dem Wege zum Herzen des Landes verstummen wir vor der öden Traurigkeit Kastiliens mit seinem sonnenverbrannten Hügelmeer, das wie eine ferne Mondlandschaft anmutet und in dessen Tälern ein anspruchslos-armes Volk sein kärgliches Leben fristet.

Es ist ein weiter Weg nach Madrid, und es gibt noch vieles zu schauen, was sich im Gespräch und in der unmittelbaren Berührung mit dem spanischen Volk begründen und erhärten muß.

*

Wir erleben das neue Spanien! Während wir Land und Leute und die ganze Problematik eines fremden Volkes studieren, wird uns zum ersten Male klar, welche Wandlung sich in unserem Empfinden vollzogen hat. Die nationalsozialistische Auffassung, beeinflußt durch das jüngste Kriegserlebnis, läßt uns mit gänzlich veränderten Augen in die Welt schauen. Was uns früher als bummelnde Vergnügungsreisende in Ehrfurcht und Erstaunen setzte, das vermögen wir heute klar und nüchtern als typische, geschichtlich oder kulturgeschichtlich bedingte und in der Regel nicht auf deutsche Verhältnisse übertragbare Eigenart eines anderen Volkes zu erkennen. Standen wir früher bestimmten Dingen außerhalb unseres gewohnten Gesichtskreises fassungslos gegenüber, so findet sich heute fast von selbst die passende Antwort auf diese oder jene Frage. So gibt es allein durch die Einbeziehung der Rassenprobleme für zahlreiche wesentliche Abwandlungen im Leben eines fremden Volkes eine passende und den Kern der Dinge treffende Erklärung. Wir haben in der Betrachtung von Auslandsproblemen den notwendigen Instinkt und die Sicherheit gewonnen, die sich im Gespräch mit den erfahrenen Kennern des Landes in erstaunlichem Maße bestätigten.

Wir Deutschen waren in früherer Zeit geneigt, kritiklos zu verehren, was uns im Ausland beispielhaft erschien. Andererseits spürten wir einen hemmungslosen Missionsdrang, sobald wir draußen auf scheinbare Mängel und Fehler stießen. Wir haben auch in dieser Hinsicht eine neue Einstellung gewonnen. Wir fühlen, daß unsere Energien nicht dazu da sind, sich in der wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Neuordnung eines anderen Volkes zu erschöpfen. Das schließt selbstverständlich den positiven Erfahrungsaustausch mit befreundeten Nationen, an deren Wohlstand und Gedeihen Deutschland Interesse besitzt und aus dessen Gesamtheit sich für beide Teile fruchtbare Schlüsse ziehen lassen, keineswegs aus.

*

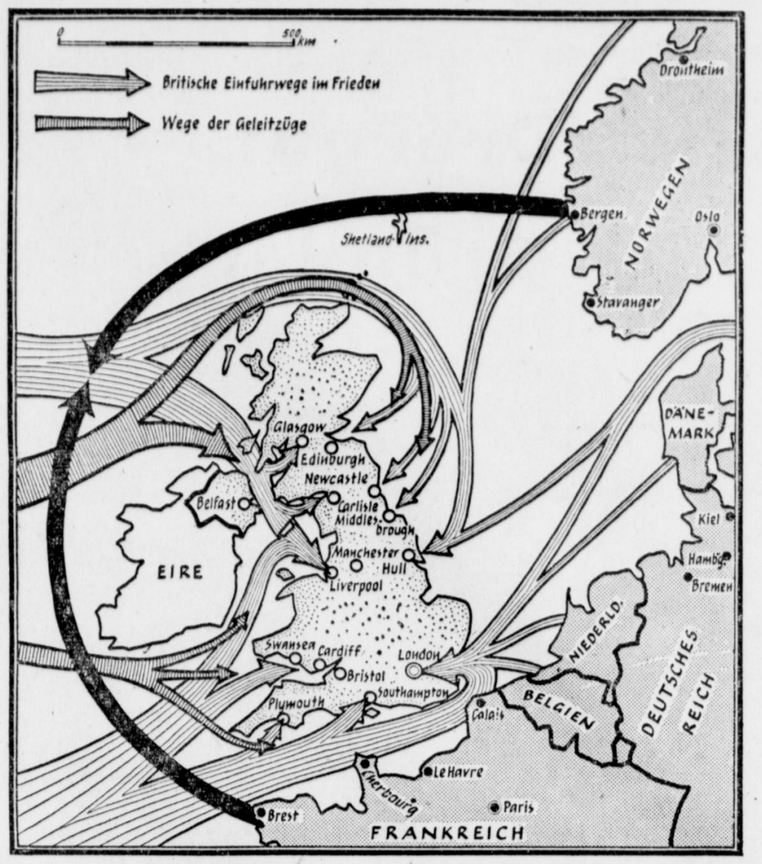
Es wäre zweifellos leichter, an den Verhältnissen im neuen Spanien eine billige Kritik zu üben, als die lebendigen Kräfte der Neuformung und des Aufbaues in diesem Lande zu suchen und wahrheitsgemäß zu schildern. Das spanische Volk hat nach Jahrhunderten des politischen Niederganges eine blutige und geradezu mörderische Revolution bis in die letzten Konsequenzen auskosten müssen. Ihre Überwindung erfolgte zuerst weniger durch die Gewinnung und Überzeugung der spanischen Volksseele von innen her als durch das Schwert. Während die Machtergreifung des Nationalsozialismus auf eine bereits gewonnene Zustimmung und innere Bereitschaft der Volksmehrheit fußte, war die national-revolutionäre Schicht im neuen Spanien erst nach der gewaltsamen Eroberung ihres Landes und ihrer Machtposition in der Lage, ihre staatsbildenden Gedankengänge und politischen Ideen im spanischen Volk zu verankern. Es nimmt daher nicht wunder, wenn der revolutionäre Prozeß der spanischen Neuformung in vieler Hinsicht noch im Werden begriffen ist. Es lassen sich vielfach auf den ersten Blick Ansätze, Keimzellen und das Ringen vorhandener lebendiger Kräfte um die Erkenntnis und um die Neugestaltung von Volk und Nation erkennen. Selbst die Falange als eigentliche Trägerin der nationalspanischen Erhebung und ihrer Idee befindet sich noch im Anfangsstadium. Sie ist im Begriff, mit bewunderungswürdigem und echt spanischem Elan ans Werk zu gehen. Sie muß, sei es in ihrer Arbeiterorganisation, im Frauen-, Jugend- oder Sozialwerk, sozusagen aus dem Nichts und unter vielfach sehr schwierigen Verhältnissen praktische Aufbauarbeit leisten und hierfür die noch nicht vorhandenen organisatorischen Grundlagen schaffen. Noch sind die mannigfachen Trümmer der rotspanischen Revolution nicht beseitigt, und es werden noch Jahre vergehen, ehe aus diesen Trümmern ein neues, starkes und wohlgeordnetes Spanien ersteht. Die schweren Schläge, denen dieses Land im Verlauf seiner unglücklichen Geschichte seit Karl V. ausgesetzt war, lassen sich nicht von heute auf morgen überwinden, und die Falangisten sind sich darüber völlig klar, daß zur Neugestaltung Spaniens nicht allein Idee und Glauben, sondern eine auf weite Sicht berechnete, jahrzehntelange und organisatorisch unterbaute Kleinarbeit gehören.

*

Es dürfte feststehen, daß in Spanien ein verarmtes, durch zahlreiche Revolutionen ausgeblutetes, ein jahrhundertelang irregeführtes und zweifellos notleidendes Volk dennoch spanisch geblieben ist. Es hat sogar den Anschein, als ob sich aus dem Blutbad der letzten Revolution für den Spanier der Vaterlandsbegriff noch klarer und eindeutiger herausgeschält hat. Das spanische Volk, und vor allem die spanische Jugend, sind bereit, dem Appell einer neuen politischen Führung unbedingt Folge zu leisten. Somit wäre an und für sich ein stabiles Fundament für den spanischen Neuaufbau vorhanden, und die Zukunft wird lehren, daß es einer zielbewußten, tatkräftigen, autoritären Regierung gelingen wird, zeitgemäße und ideelich begründete Wege in der Neuformung ihres Landes erfolgreich zu beschreiten. Wir Deutschen wissen aus der Erfahrung unserer Revolution, daß die Idee am Anfang aller Dinge steht — allerdings muß sie mit den geeigneten psychologischen Mitteln dem ganzen Volk nahegebracht und im politischen Sinne konsequent durchgeführt und Schritt für Schritt entgegen aller Schwierigkeiten realisiert werden. Der Spanier besitzt inneren Schwung und eine sprühende Phantasie, er ist begeisterungsfähig und im augenblicklichen Stadium aufgeschlossen und bereitwillig. Er wird dem Ruf der Falange in seinen breitesten Schichten Folge leisten, und es ist zu hoffen, daß diese Freiheitsbewegung genügend Kraft und Elan besitzt, das politische Programm José Antonios unverfälscht und konsequent durchzuführen.

Das Werk Primo de Riveras zerbrach, weil es sich in der äußeren Wiederherstellung eines defekten Staates erschöpfte. Was dem Vater mißlang — nämlich die Erneuerung und ideelle Einigung des spanischen Volkes von innen her — scheint sich durch den Sohn José Antonio zu vollenden. Dieser beschränkte sich nicht nur auf die rein organisatorische Formung der Falange, sondern er heftete an die Fahnen der spanischen Freiheitsbewegung ein geistiges und politisches Glaubensbekenntnis, das die Herzen der Spanier entzündet und ihre Begeisterung entfacht. José Antonio hat dieses Glaubensbekenntnis durch seinen Heldentod besiegelt und erhärtet; durch sein Vorleben und seine Tat sind dem spanischen Volk zweifellos mitreißende Ideen und wertvolle Begriffe der Geisteshaltung und eines neuen nationalspanischen Stils vermittelt worden. José Antonio liegt heute als spanischer Freiheitskämpfer und Nationalheld vor dem weltberühmten Altar im Escorial begraben; er ist als Falangist für ein neues Spanien gefallen. In seinem Heldentum ist nach der heiligen Ueberzeugung der Falangisten die Verwirklichung einer nationalspanischen politischen Lehre angedeutet und der Mythos der spanischen Zukunft begründet.

Europa und die Welt werden mit diesem neuen Spanien, das mitten in seiner Wandlung begriffen ist, rechnen müssen!




# Artilleristen basteln Weihnachtsgaben

Feldgraue schenken Zinnsoldaten — Vom „Spieß" gemustert

Von Kriegsberichter Meier

. . ., im Dezember. (PK)

Irgendwo in einem Teil des Westens, vor Monaten noch Kampfgebiet, marschieren heute deutsche Soldaten. Früh am Morgen und noch spät am Abend klingen alte Soldatenlieder durch die Straßen. Staunend stehen die Leute. Vielleicht hören sie auch die munteren Weisen oder lauschen den Marschtritten der derben Stiefel auf dem holprigen Pflaster. Viele werden es heute noch nicht fassen können, das Wunder des deutschen Sieges. Kein Volk der Erde vermag gleich dem unseren so einig zu sein, so fest im Willen und so stark im Glauben. Ein Streben beseelt alle: mitzuhelfen am Kampf um das große neue Reich.

Der Soldat erkämpft sich mit der Waffe den Sieg. Aber nicht nur der Soldat, sondern auch die Heimat bringt Opfer. Front und Heimat sind ein Begriff geworden. Keines ist denkbar ohne das andere. Seit Wochen schon wird bei uns Artilleristen gebastelt, geklopft, gesägt und gemalt. Es rühren sich fleißige Hände, um Spielzeug zu schaffen.

Es ist schon spät am Abend. In einer dunklen, verqualmten Küche herrscht geschäftiges Leben und Treiben. Rußgeschwärzt stehen einige um den heißen Ofen, andere sitzen am Tisch. Jedem Buben würde das Herz höher schlagen bei diesem Anblick. Flüssiges, silbern glänzendes Metall läuft in eine schwarze Form. Aus ihr kommen die schönsten Soldaten: Reiter und Fußvolk mit Lanzen und Gewehren. Da wird noch etwas verfeinert und dort verbessert, bis sie auch den kritischen Augen des Hauptwachtmeisters gut genug erscheinen. Er mustert jeden einzelnen, ehe er sie in Reih und Glied zu den anderen stellt.

Woanders sägt und leimt man eifrig. Teil um Teil wird vollendet und zusammengesägt. So entstehen ganze Zugmaschinen und Geschütze mit drohenden Rohren, ganz genau wie ihre großen Brüder, die draußen stehen in der kalten Dezember-Nacht unter dem sternenklaren Himmel.

Hier wieder zaubern Soldatenhände lustige Tiere, Affen und Elefanten stehen verträglich neben einem schrecklich wilden Tiger. Dort entsteht ein lustiger Hampelmann, der die Beine und Arme vor Tollheit über dem Kopf zusammenschlägt. Puppenzimmer und Eisenbahn, der Wunschtraum von Mädel und Jungen, Pferde, Wagen und Autos erwarten die Reise auf den Weihnachtstisch. Eine ganze Spielzeugschau wandert, in Holzwolle und Kisten verpackt, in die Heimat.

Wenn wir dann hier das Weihnachtsfest feiern, weit weg von den Grenzen, sind unsere Geschenke in der Heimat. Da werden Bleisoldaten unter dem Tannenbaum im Kerzenlicht erstrahlen und die Zugmaschinen und Geschütze aufgefahren sein. Das ganze bunte Spielzeug und die Wundertiere werden leuchten, und der lebendige Hampelmann vor Freude und Vergnügen einen Purzelbaum schlagen. Ihr denkt an diesem Abend sicher an uns; denn unsere Gedanken sind bei euch. Dann schlingt sich ein festes Band von der Front zur Heimat, und wir sind alle eins geworden: ihr zu Hause und wir hier draußen.

# Auch Kanada wird unzufrieden

Strömungen und Gegenströmungen — Mit der Einheit aller Kanadierist es nicht weit her

Eine strenge Zensur wacht über den Nachrichten, die aus Kanada nach Europa dringen. Man bemüht sich in London, die Welt glauben zu machen, daß Kanada als die treue Tochter des Empire sich ganz dem britischen Kriege verschworen hat und bereit ist, die schwersten Opfer auf sich zu nehmen, um London vor einer unabwendbaren Katastrophe zu bewahren. Man horchte schon vor wenigen Wochen auf, als man erfuhr, daß das Parlament in Ottawa dem Marschall Pétain ein herzliches Begrüßungstelegramm gesandt hatte. Man war damit in Gegensatz zu England getreten, das ja nur den Verräter de Gaulle als offiziellen Vertreter Frankreichs anerkennt. Zudem unterhält Kanada auch einen Sondergesandten Ristelhuber in Vichy, der eine unabhängige Politik betreibt und die Beziehungen zum neuen Frankreich zu vertiefen sucht. Man will in den probritischen Kreisen die Haltung der kanadischen Regierung damit entschuldigen, daß sie gezwungen sei, auf die Frankokanadier, die ja ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, Rücksicht zu nehmen. Aber die Engländer sind mit dieser Haltung wenig einverstanden.

Da sich die kanadischen Zeitungen einen Maulkorb gefallen lassen müssen und nichts über Bestimmungen und Strömungen in dem Lande veröffentlichen dürfen, so erfüllen die Zeitungen der Vereinigten Staaten diese Aufgabe um so eifriger. Es sind nicht nur die Franzosen Quebecs und Montreals, die die Unzufriedenheit der Britenfreunde erregen. Es besteht zudem noch eine tiefe Kluft zwischen denen, die Kanada ganz in den Dienst Englands pressen wollen, und denen, deren Hauptziel die Mehrung der kanadischen Unabhängigkeit ist. Die bestehenden Gegensätze finden auch im Parlament von Ottawa ihren Ausdruck. Zum ersten Male in der Geschichte des Landes wurde der Druck der Parlamentsdebatten verboten, weil sie eine starke Opposition gegen die Regierungsmaßnahmen offenbarten. Ein Major Houdes, der eine Artillerie in den Vereinigten Staaten gegen den zwangsweisen Militärdienst für England veröffentlicht hatte, wurde verfolgt, und eine Reihe von Haussuchungen wurde angeordnet.

Die Englandfanatiker in Kanada werfen der Regierung ihrerseits vor, daß sie nur Krieg spiele, aber nicht bereit sei, wirklich Krieg zu führen. Es werde nicht genügend Kriegsmaterial produziert. Die anderen Parteien wieder beschuldigen den Premierminister Mackenzie King, daß er sich England gegenüber viel zu willfährig zeige und dabei das wahre Interesse Kanadas außeracht lasse. Die Schreier für eine erhöhte Hilfe für England würden von den Großindustriellen bestochen, die nach vermehrten Rüstungsaufträgen hungerten. Alles das genügt zu der Erkenntnis, daß die vorgetäuschte Einigkeit aller Kanadier im Kriege für England einer starken Korrektur bedarf, und daß die Gegensätze, je mehr sich das unabwendbare Schicksal Englands erfüllt, noch verhängnisvollere Formen annehmen dürften.

# Blockierte Straßen nach England

Großbritannien von der Zange der totalen deutschen Blockade erfaßt

(Zur obenstehenden Karte)

Die Straßen des Handels, die in Friedenszeiten nach England führten sind vielfältige gewesen. Das Herz des britischen Weltreiches ist die britische Insel, ist London, und wie die Adern des Leben spendenden Blutes sich zum Herzen ziehen, so die Linien des Verkehrs, der lebenswichtigen Zufuhren an Rohstoffen und Lebensmitteln gegen die britischen Küsten.

Die mächtigsten Verkehrsstränge erreichten über den Atlantischen Ozean die englischen Häfen, von Kanada und den drei Amerika, von Afrika und dem Indiameer-Reich, Australien und den Fernen Osten. Sie zwängen sich durch die Engpässe der Meeresstraßen bis vor die Kais und Lagerhäuser, durch den Aermelkanal nach Southampton und London, den Bristolkanal nach Bristol, Cardiff und Swansea, durch den Georgs- oder den Nordkanal an die Ausladerampen der westlichen Midlandhäfen und den Clyde-Firth nach Glasgow, dem schottischen Industriezentrum.

Von Osten schließlich führten eine Vielzahl von Straßen an die Häfen der englischen Ostküste: Aus dem hohen Norden kamen die Dampfer mit dem Erz aus den schwedischen Lapplandgruben, von Norwegen und Dänemark die Schiffe mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Die Waren aus den Ostseeländern nahmen die Route durch das Skagerrak, während die drei Westländer Holland, Belgien und Frankreich nur durch die Spanne des Kanals von dem englischen Haupthafen London getrennt waren.

So das Friedensbild des englischen Einfuhrhandels und der von ihm benutzten Verkehrswege! Es noch einmal aufzurollen, gleichzeitig an Hand einer Karte, dürfte erneut wesentliche Eindrücke von der Zwangslage vermitteln, in welche die Plutokrateninsel durch die deutschen Kriegsmaßnahmen geraten ist. Herr Churchill hat sich unter diesem Zwang der Verhältnisse schon sehr bald für das Geleitzugsystem entscheiden müssen: Unsere Karte verdeutlicht, welche Straßen diese Züge benutzen. Der Londoner Hafen, der 40 v. H. des englischen Außenhandels bewältigte, kommt nach der Sperre des Kanals nur mehr für die wenigen Schiffe in Betracht, die sich bei Nacht und Nebel die englische Kanalküste entlang schleichen oder den weiten und nicht weniger gefahrvollen Weg um Schottland wählen. Die Verkehrsstränge, die von den heute von Deutschland besetzten Gebieten ihren Ausgang nahmen, sind selbstverständlich völlig versiegt.

Ganz Großbritannien aber und die noch von ihm benutzten Wege seiner Geleitzüge sind umfaßt von der Zange der totalen deutschen Blockade. U-Boote und leichte Ueberwasser-Streitkräfte im Verein mit der Luftwaffe schlagen die englische Schiffahrt, wo sie angetroffen wird. Die Vernichtungsziffern steigen von Tag zu Tag!

## Stimmen zum Tage

„Uns ist es gleich, wenn Washington den größeren Teil des britischen Reiches erbt; was wir wollen, ist die Beseitigung des Vorrechtes, die freien Ozeane blockieren zu können." („Tempo", Mailand)

*

„England ist ein untergehendes Schiff, das beim Versinken in den Wellen auf Hilfe hofft, die dann am Tage darauf eintreffen wird." („Popolo d'Italia", Mailand)

ADOX Mehrschicht Rollfilm 21 10 DIN

# Das platonische Jahr

Und andere deutsche Schelmenstücke

Erzählt von Hans Bethge

Zwei lustige Studenten kamen eines Abends in eine schön gelegene Wirtschaft, wo es einen vorzüglichen Wein und gute Forellen gab. Sie aßen und tranken und ließen es sich wohl sein. Der Wirt setzte sich zu ihnen. Sie erzählten, daß sie aus Italien kämen, wo sie an der berühmten Universität Bologna studiert hätten, und ergingen sich in allerlei tiefgründigen philosophischen Erörterungen. Je mehr sie von dem edlen Weine tranken, der ihnen die Wangen rötete, desto kühner wurden ihre Reden. Sie kamen schließlich auf das platonische Jahr zu sprechen, und der Wirt lauschte mit großer Verwunderung. Das platonische Jahr, sagten sie, das ist eine Zeit, die sich alle dreißigtausend Jahre bis in alle Einzelheiten erneut. Ja, garan ist kein Zweifel, immer nach dreißigtausend Jahren stellen sich alle Ereignisse genau in der gleichen Weise ein.

„Seht", sagte der eine Student zum Wirt, „deshalb möchten wir Euch auch freundlich bitten, uns unsere Zeche stunden zu wollen, bis wir im nächsten platonischen Jahr wiederkehren und Ihr genau wieder so vor uns am Tische sitzt wie heute. Dann wollen wir unseren Säckel ziehen und Euch auf Heller und Pfennig zahlen, was wir schuldig sind."

„Das mit dem platonischen Jahr stimmt", meinte der Wirt, indem er bedächtig mit dem Kopfe nickte, denn ich erinnere mich in der Tat, daß Ihr vor dreißigtausend Jahren genau so vor mir saßet und guten Wein zu meinen Forellen trankt. Damals batet Ihr mich gleichfalls, ich möchte Euch die Zeche stunden, und ich tat es. Nun muß ich Euch aber bitten, zunächst einmal die Zeche von damals zu begleichen, ich bin dann gern bereit, den Betrag für heute erst im nächsten platonischen Jahr in Empfang zu nehmen."

**Der Rubin**

Ein reicher, aber geiziger Kaufmann der alten Hansestadt Lübeck hatte seine Börse mit hundert Goldstücken verloren. Er ließ öffentlich verkünden, daß er dem ehrlichen Finder ein Viertel der Summe als Belohnung zahlen würde.

Nach einigen Tagen meldete sich ein einfacher Matrose, um die gefundene Börse gegen die versprochene Belohnung abzuliefern. Der Kaufmann sagte ihm barsch, daß sich außer den hundert Goldstücken noch ein Rubin von hohem Wert in der Börse befunden habe und daß der Finder auch diesen Edelstein abgeben müßte, wenn er die Belohnung erhalten wolle.

Der Matrose schwor bei allen Heiligen, daß sich auch nicht der kleinste Rubin unter den Goldstücken befunden habe. Er wurde mitsamt dem Kaufmann vor den höchsten Richter von Lübeck geladen, einem alten und weisen Mann, der nach einiger Ueberlegung das folgende Urteil sprach:

„Die Börse, die der Kaufmann verloren hat, enthielt, wie er selbst bezeugt, außer den hundert Goldstücken noch einen kostbaren Rubin. Der Matrose, nach unseren Erkundigungen ein anständiger Mann, hat aber eine Börse gefunden, die nichts weiter als hundert Goldstücke enthält. Es ist also gar nicht die Börse, die der Kaufmann verloren hat. Der Kaufmann muß daher von neuem und mit klareren Worten als zuerst verkünden lassen, daß er eine Börse mit hundert Dukaten und einem Rubin verloren hat. Wenn sie ihm jemand bringt, wird er dem Finder die versprochene Belohnung aushändigen. Der Matrose mag die von ihm gefundene Börse vorläufig behalten, bis der rechtmäßige Besitzer erscheint. Hat sich dieser innerhalb von zwei Monaten nicht gemeldet, so behält der Matrose das gefundene Gut als sein Eigentum."

# Hei lewet noch . . .

Heitere Anekdoten um Totgesagte

Als Alexander von Humboldt eines Tages irrtümlich totgesagt wurde, lief bei dem Freunde des Gelehrten, dem Bildhauer Rauch, das Bittgesuch eines Anatomen ein, der gerne den Schädel des Totgesagten besessen hätte. Rauch zeigte Humboldt den Brief, worauf dieser dem merkwürdigen Verehrer schrieb, er brauche seinen Schädel für einige Zeit noch selbst, doch stehe dieser später gern zu Diensten.

*

Auch von Haydn wurde bereits zu Lebzeiten des Komponisten erzählt, er sei gestorben. Cherubini komponierte aus diesem Anlaß sogar eine Kantate, und in Paris wurde ein Trauergmt abgehalten, bei dem Mozarts Requiem aufgeführt wurde.

„Wie schade", sagte Haydn, als er davon hörte, „wenn ich von der ganzen Sache nur etwas gewußt hätte, ich wäre gerne nach Paris gefahren, um das Requiem zu dirigieren."

*

Als eine Newyorker Zeitung aus ähnlichem Anlaß bei Mark Twain anfragte, ob das Gerücht von seinem Tode auf Wahrheit beruhe, telegraphierte der berühmte Humorist zurück: „Nachricht von meinem Tode stark übertrieben. Mark Twain."

*

Fritz Reuter, der ebenfalls einmal totgesagt wurde, stellte an die Zeitung, die die Nachricht zuerst gebracht hatte, das Ansinnen, ihn gefälligst wieder ausgraben zu wollen, da er gerne noch länger unter den Lebenden weilen möchte. Einer anderen Zeitung, die die Nachricht übernommen hatte, schickte er die folgenden Verse:

„I woans — dod? — Ich denk nich dran.
Dat föllt mi gor nich in;
Ne, ne: So lang' ich leben kann,
Will 'k nich begraben sin."

*

Ueberzeugend widerlegte der alte Wrangel die Nachricht von seinem Tode, die eine Berliner Zeitung irrtümlich verbreitet hatte. Er warf sich in große Uniform und fuhr zur Redaktion des betreffenden Blattes. Dort fragte er sich zum Verantwortlichen durch, legte salutierend die Hand an die Mütze und meldete: „Herr Redakteur — ick dementiere mir".

*

Wie man sieht, ist es im allgemeinen kein großes Unglück, wenn jemand vorzeitig totgesagt wird, und die Betroffenen haben es stets mit Humor zu tragen gewußt, ja, mancher von ihnen hat der Falschmeldung zum Trotz noch lange gelebt. Nur Ibsen hatte Pech. Als er eines Tages irrtümlich totgesagt wurde, brachte eine Wiener Zeitung einen mehrspaltigen Nekrolog mit einer ausführlichen Würdigung des Toten und seiner Werke. Vier Wochen später starb Ibsen wirklich. Der Hauptschriftleiter jenes Blattes, das kurz zuvor einen Beweis seiner großen Verehrung für den toten Dichter gebracht hatte, wurde nun gefragt, was man aus Anlaß des nun wirklich erfolgten Todes des Dichters schreiben solle. Er antwortete: „Geben Sie eine Zeile in den lokalen Teil. Mehr nicht. Für uns ist der Kerl seit vier Wochen tot." Erich Grisar

## Anekdote um Platen

Der Dichter Platen war, wie so viele Kollegen seiner Zunft, nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet.

Während seiner Studienjahre in Würzburg wollte er sich gern ein Wörterbuch der persischen Sprache kaufen. Er hatte die Absicht, ein Gegenstück zu Goethes „Westöstlichem Diwan" zu schaffen. Es fehlten ihm aber die Mittel, sich das Wörterbuch anzuschaffen. Trotz allem Nachdenken fand er keinen Ausweg aus diesem Dilemma.

Traurig klagt er eines Tages seinem Studienfreund, dem später bekannten Altertumsforscher Döderlein, sein Leid und erbat sich einen Rat, wie er wohl zu Geld und damit zu dem Wörterbuch kommen könne.

Döderlein, ein biederer Bayer, hatte die Ruhe weg. Er sah die Sache nicht so tragisch an wie Platen. In väterlichem Tone sagte er:

„Ja nun, mein Lieber, da trinkst halt alle Tag' a Maß Bier weniger, und schon is's zusammen!"

„Aber ich trinke doch überhaupt kein Bier!" sagte Platen mutlos.

Worauf Döderlein in seiner bayerischen Ruhe sagte: „Hab' i dir net immer g'sagt, du sollst a Bier trinken?! Jetzt, wann du a Bier tränkst und alle Tag eins weniger tränkst, könntest dein Wörterbuch leicht zahl'n!"

## Kleine Rundschau

**August Knabe gestorben.** In Soest starb im hohen Alter von über 93 Jahren der ehemalige Königl.-Preußische Musikdirektor Dr. h. c. August Knabe, der durch sein kompositorisches und musikerzieherisches Werk weit über Westfalen hinaus bekannt geworden ist.

**Lübeck-Ausstellung an der Ruhr.** In Mühlheim an der Ruhr zeigte das Städtische Museum eine Lübeck-Ausstellung, in deren Mittelpunkt künstlerische Fotos Wilhelm Castellis aus der Hansestadt standen. Der Lübecker Künstler Alfred Mahlau, durch seine Wandteppiche berühmt, zeigte ein reizvolles Spielzeug „Lübeck in der Schachtel". Bei der Eröffnung der Ausstellung erklang alte lübische Musik von Buxtehude und Tunder.

**Die Fehrs-Gilde,** die im Geiste des schleswig-holsteinischen Dichters Johann Hinrich Fehrs um die Förderung wertvollen niederdeutschen Schrifttums bemüht ist, hielt in Elmshorn ihre Jahresversammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, die mit einem Teil des Fehrspreises bedachte plattdeutsche Erzählung „Helk Köster" von Johann Kruse herauszugeben.

**Erste Gaukunstausstellung in Innsbruck.** In den Räumen der alten Universitätsbibliothek in Innsbruck wird gegenwärtig die erste Tiroler Gau-Kunstausstellung von der Gauleitung Tirol-Vorarlberg unter dem Ehrenschutz des Gauleiters und Reichsstatthalters Hofer veranstaltet. Mehr als hundert Künstler des Gaues Tirol-Vorarlberg sind mit über 200 Kunstwerken auf dieser Ausstellung vertreten, die eine Gesamtschau über das Schaffen der bildenden Künstler des deutschen Alpenlandes gibt.

**Batty Weber gestorben.** In Luxemburg ist der Heimatdichter und -schriftsteller Batty Weber im Alter von 80 Jahren gestorben. Weber war einer der ersten und besten Vertreter des deutschen Schrifttums in Luxemburg.

**Kenter Oberspielleiter bei Falckenberg.** Heinz Dieter Kenter, der an den Münchener Kammerspielen in letzter Zeit Rehbergs „Friedrich Wilhelm I." und „Die heilige Johanna" von Shaw erfolgreich inszenierte, wurde von Intendant Otto Falckenberg vom Beginn der nächsten Spielzeit ab als Oberspielleiter verpflichtet. Er wird seine Tätigkeit an den Kammerspielen neben Oberspielleiter Friedrich Domin ausüben.

**Beethoven in der Sowjetunion.** Der 170. Geburtstag Ludwig van Beethovens wird in der Sowjetunion würdig begangen. In Moskau stehen zur Zeit über 30 Konzerte auf dem Spielplan, in denen die Werke Beethovens zur Aufführung gelangen, darunter alle neun Symphonien. Die besten Künstler der Sowjetunion werden in diesen Konzerten auftreten. Gleichzeitig finden auch in anderen Städten der Sowjetunion, so in Kiew, Minsk, Odessa usw. zahlreiche Beethoven-Festkonzerte statt.

## Unbekannte Werke Lortzings entdeckt

Liedereinlagen zu Singspielen und Opern

Mehrere unbekannte Kompositionen Albert Lortzings wurden von dem Musikforscher W. Schramm in Detmold entdeckt. Lortzing wirkte bekanntlich mehrere Jahre als Kapellmeister, Schauspieler und Sänger am Lippischen Staatstheater. Aus dieser Zeit stammen die bisher unbekannten Kompositionen, bei denen es sich um Liedereinlagen zu Singspielen, Opern und um eine Ballettmusik zu Freiherrn von Auffenbergs romantischem Schauspiel „Der Löwe von Kurdistan" handelt. Die Handschriften der Kompositionen befinden sich jetzt im Besitz der Lippischen Landesbibliothek in Detmold.

Anzeigen
bitte nur an die Geschäftsstelle (nicht Schriftleitung) zu richten.

gesuche
, fahrbereiter
rwagen
zu kaufen gesucht. 36 an die Westf. Rheine.

Lesen Sie regelmäßig den Anzeigenteil der Westfälischen Tageszeitung

lang starkes
a u. Ischias
ladke, Maurer, Duis-
orn, Gerlingstraße 1.
40: „Seit Jahren litt
so stark an Rheuma
aß ich stets im Herbst
mehrere Wochen mit
es Jahr versuchte ich
ar schon nach wenigen
Allen ähnl. Leidenden
bestens empfehlen."
huß, Erkältungskrank-
merzen helfen die hoch-
werden auch v. Herz-
vertragen. Mach. Sie
l. nur 79 Pfg. In all.
München D 27/582
ude durch Gesundheit!-

graue Haare"
bewährter
Wiederhersteller
, extra stark 2.40 Mk.
lon Eimann
, Rothenburg 37

chtung
gehende
oirtschaft
cherheit kann gestellt
ote unter Nr. 370
Tageszeitung, Bocholt

enwerbung
ert den
olg.
halb
erben
rch die

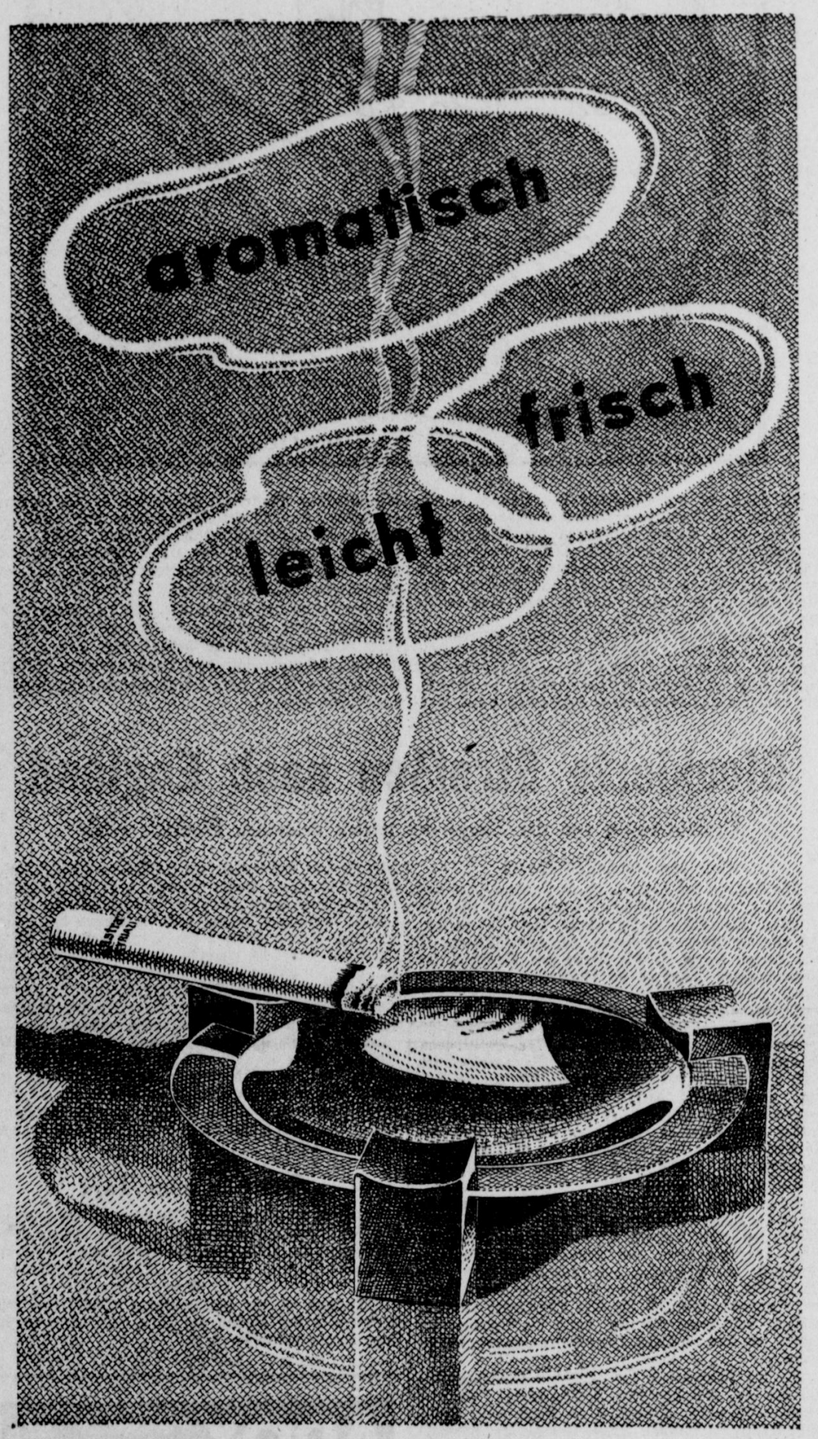
nriften
ücher
swahl für jedes
Preislage
chhandlung
7. Fernruf 21501
den 6. Dezember 1940.
heute die Firma Heinz
andel in Textilabfällen,
helmine Hülshoff geb.
ura erteilt.

e Füße


nal nicht gleich erhalten.
Tagen noch einmal nach.
! Ihre vor Übermüdung
Füße werden Ihnen die
erlässig schmerzlindernde
ndfach bewährt.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

**Drei gute Gründe:**




Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt – – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" – dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI **Astra**




MIT UND OHNE MUNDSTÜCK



**Westfalen-Nord und Nachbargaue**

# Verbesserung der Arbeitslosenhilfe

## Erhöhung der Sätze und Berücksichtigung aller Kinder

Im Reichsgesetzblatt vom 17. Dezember Teil I Nr. 211) ist eine Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Aenderung der Verordnung über Arbeitslosenhilfe erschienen. Sie tritt mit der Zahlwoche in Kraft, in die der 23. Dezember 1940 fällt und ergreift auch laufende Unterstützungsfälle. Die Verordnung bringt neben einer Verwaltungsvereinfachung insbesondere einen erheblichen sozialen Ausbau des Gebietes der Arbeitslosenhilfe und zwar durch Erhöhung der Sätze, durch Berücksichtigung des Leistungsprinzips und endlich durch die Berücksichtigung nunmehr aller Kinder des Arbeitslosen.

Damit setzt die Verordnung die schon vorher begonnene Ausmerzung der Härten, die vor der Machtübernahme in die Arbeitslosenhilfe gebracht worden waren, großzügig fort Angesichts der Tatsache, daß bei dem gewaltigen Kräftebedarf der deutschen Wirtschaft gegenwärtig und auch nach dem Kriege einsatzfähige Arbeitslose in der Regel nicht vorhanden sein werden, hat die neue Verordnung zwar weniger praktische Bedeutung; um so wesentlicher ist sie aber in grundsätzlicher Hinsicht. Nicht zuletzt wird sie jenen Volksgenossen zugute kommen, die im Zuge der saisonmäßig bedingten Produktionsschwankung gelegentlich vorübergehend arbeitslos sein könnten.

Statt der bisherigen Dreigliederung nach Ortsklassen führt die neue Verordnung zwei Unterstützungsstufen ein, die die Größe und die Lebenshaltungskosten der Orte berücksichtigen. Unterstützungsstufe 1 gilt für Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern. Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung in den Unterstützungsstufen sind fünf Lohnklassen maßgebend, wobei die Lohnklasse 5 für Arbeitsentgelte von mehr als 60 Mark neu geschaffen wurde. Die neue Lohnklasse erlaubt eine Berücksichtigung der höheren Arbeitsleistung, wie sie im höheren Lohn oder in der größeren Ueberstundenzahl zum Ausdruck kommt.

Nach der neuen Verordnung betragen wöchentlich in der Unterstützungsstufe 1 in Lohnklasse 1 (bis 24 RM wöchentlich) die Hauptunterstützung 9 RM, die Familienzuschläge für den ersten Angehörigen 3,60 RM., für den zweiten und die weiteren Angehörigen je 2,40 RM.; in Lohnklasse 2 (über 24 bis 36 RM. wöchentlich) die Hauptunterstützung 12 RM., die Familienzuschläge 4,20 bzw. je 3,00 RM.; in Lohnklasse 3 (über 36 bis 48 RM. wöchentlich) die Hauptunterstützung 15 RM., die Familienzuschläge 4,80 RM. bzw. je 3,60 RM.; in Lohnklasse 4 (über 48 bis 60 RM wöchentlich) die Hauptunterstützung 18 RM., die Familienzuschläge 5,40 bzw. je 4,20 RM. und in Lohnklasse 5 (über 60 RM wöchentlich) die Hauptunterstützung 21 RM, die Familienzuschläge 6 bzw. je 4,80 RM. Die Sätze in der Unterstützungsstufe 2 sind etwas geringer. Im Einzelfall darf die Unterstützung einschließlich der Familienzuschläge und einer etwaigen Sonderbeihilfe 80 v. H. des Arbeitsentgelts nicht übersteigen. Diese Grenze erhöht sich aber bei Arbeitslosen der Lohnklasse 1 auf das Arbeitsentgelt, wenn sie mindestens einen zuschlagspflichtigen Angehörigen haben. Arbeitslose der Lohnklasse 2 erhalten mindestens die Arbeitslosenhilfe, die ihnen zustehen würde, wenn sie mit einem wöchentlichen Arbeitsentgelt von 24 RM in Lohnstufe 1 einzustufen wären. Die höchsten Unterstützungssätze werden bei einem Wochentgelt von über 60 RM oder Monatsentgelt von über 260 RM erreicht. Sie ergeben sich für Stufe 1 aus den vorstehend erwähnten Beträgen; für Stufe 2 betragen sie 16,80 RM für den Hauptunterstützungsempfänger, 5,70 RM für den ersten und 4,50 RM für jeden weiteren zuschlagspflichtigen Angehörigen.

Die neuen Sätze bedeuten in sehr zahlreichen Fällen eine Erhöhung, teilweise mehr als eine Verdoppelung der bisherigen Tabellensätze, soweit die zuschlagsberechtigten Angehörigen in Betracht kommen.

## Die HJ sammelte 509 011,16 RM

**Am 14. und 15. Dezember, den letzten Opfertagen dieses Jahres, sammelte wieder die HJ. Fanfarenrufe, Trommelklänge und Gesänge kündigten den „Blockadekrieg", den die HJ in diesem Jahre führte, an. Tausenderlei Ideen hatten die Jungen und Mädel, um die Erwachsenen zu großen und kleinen Spenden für das WHW anzuregen. Ein Straßen- und Brückenzoll wurde erhoben; man konnte seine Schieß- und Zielfähigkeit erproben, wenn man eine Spende in die Sammelbüchse geworfen hatte, oder man durfte gegen ein kleines Entgelt telephonieren: Pimpfe hatten nämlich an verkehrsreichen Stellen der Stadt Telefone angelegt von einer Hausecke zur anderen. Bei solch eifrigem Bemühen unserer Jugend konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Das Ergebnis der 4. Reichsstraßensammlung von 509 011,16 Reichsmark ist wirklich hervorragend.**

# Warmblut-Stutenschau in Coesfeld

## Das Ergebnis der Reichsverbands-Stutenschau — Prachtvolles Material vorgeführt

**Coesfeld**, 21. Dezember.

Die große Reichsverbandsstutenschau für Warmblutpferde, die, wie wir bereits berichtet haben, am Donnerstag in Münster durchgeführt wurde, fand am Freitag in Coesfeld ihre Fortsetzung und zugleich ihren Abschluß. Insgesamt wurden 33 zwei- bis sechsjährige Stuten vorgeführt, die infolge ihrer durchweg prachtvollen Qualität verdiente Anerkennung fanden. Die beste Stute der beiden Schauen Münster und Coesfeld war die Staatsprämienstute „Sieglinde" H. 2875, Bes. Ww. Anton Hermeling in Hamern bei Billerbeck. Frau Hermeling konnte außerdem einen dreifachen Erfolg ihrer Zucht buchen, da sie in drei Klassen (2-, 3- und 5—6jährige) jeweils eine erste Prämie errang.

Das Ergebnis der Prämiierung ist im einzelnen folgendes:

**Klasse der zweijährigen Stuten:** Erste Prämien erhielten: „Sera", Bes. Ww. Anton Hermeling, Hamern bei Billerbeck; Staatsprämienstute „Senta", Bes. Ww. Bern. Sch. Schürhoff, Gaupel bei Coesfeld; „Marga", Bes. Ww. van Beek, Mitwick bei Dülmen; Staatsprämienstute „Fahne", Bes. Bernard Benning, Gaupel bei Coesfeld. Zweite Prämien erhielten: „Frieda", Bes. Josef Bayer-Eynck, Osterwick; „Schilka", Bes. Hubert Sch. Ueding, Ramsberg; „Helga", Bes. Heinrich Althoff gt. Lenger, Schöppingen; „Mirza", Bes. Bern Gr. Enking, Beerlage; „Marga", Bes. Ludwig Benker. Gerleve; „Mirza", Bes Bernard Berghaus, Schöppingen. Dritte Prämien erhielten: „Alda", Bes. Bern. Deitert, Schöppingen; „Sonja", Bes. Bernard Sch. Thier, Westhellen; „Helga", Bes. Ww. Heinrich Bertmann, Hennewig bei Darfeld.

**Klasse der dreijährigen Stuten:** Erste Prämien erhielten: Staatsprämienstute „Melita" H. 3716, Bes. Ww. Anton Hermeling, Hamern; „Sonny" H. 3723, Bes. Alfons Eemhoff, Rorup; Staatsprämienstute „Nixe" H. 3629, Bes. Bernard Wübbelt, Rödder bei Dülmen. Zweite Prämien erhielten: Staatsprämienstute „Sängerin" H. 3692, Bes. August Kammann, Beerlage; „Sonny" H. 3717, Bes. Heinrich Thiemann, Gaupel; „Sonni" H. 3703, Bes. Bernard Deitert, Schöppingen. Dritte Prämien erhielten: „Sonne", Bes. Heinrich König, Darup; „Selma" H. 3631, Bes. Anton Kummann, Darup; „Adele" H. 3711, Bes. Heinrich Sch. Bertelsbeck-Scholle, Tungerloh-Pröbsting bei Gescher.

**Klasse der vierjährigen Stuten:** Erste Prämien erhielten: Staatsprämienstute „Mathilde" H. 3157, Bes. Josef Bayer-Eynck, Osterwick; Staatsprämienstute „Meta" H. 3020, Bes Ww. Bernard Sch. Schürhoff, Gaupel. Zweite Prämien erhielten: „Made" H 3044, Bes. Bernard Gövert, Dumte bei Borghorst; Staatsprämienstute „Meta" H. 3020, Bes. Ww. Bern. Schürhoff, Gaupel. Dritte Prämien erhielten: „Senta", Bes. Heinrich Bagert, Darup.

**Klasse der 5- und 6jährigen Stuten:** Erste Prämien erhielten: Staatsprämienstute „Sieglinde" H. 2875, Bes. Ww. Anton Hermeling; Staatsprämienstute „Solistin" H. 2934, Bes. Josef Krümpel, Pascherhook über Dülmen; Staatsprämienstute „Senta" H. 2564, Bes. August Hardt, Klye-Land; Staatsprämienstute „Sylva" H. 2565, Bes. Heinrich Gerleve-Eßmann, Gerleve. Zweite Prämien erhielten: „Salve" H. 2887, Bes. Hubert Feldmann, Varlar; „Solide" H. 2668, Bes. Ww. Anton Hermeling, Hamern.

Die Verteilung der goldenen und silbernen Plaketten und sonstigen Ehrenpreise erfolgt auf Grund der Auswertung der besten Tiere der beiden Schauen Münster und Coesfeld erst in den nächsten Tagen. Es.

## Weihnachtliches Gebäck

Ein Weihnachtsbaum ohne Backwerk, das wäre ein Baum ohne den lieben, alten, vertrauten Glanz, der alle Menschen erfreut. Aber nicht vielen von uns ist es vergönnt, schöne, alte, ererbte Backmodelle hervorzuholen, in denen passende Sinnbilder den Kuchen die Form geben. Und doch muß es sein, am Weihnachtsbaum sollen die Backformen hängen, die uns allen etwas zu sagen haben, die zu uns sprechen aus einer Zeit, die lange vor uns gewesen ist. Darum versuchen wir heute wieder, die alten Heilszeichen und Sinnbilder herauszufinden, die im Leben unserer Vorfahren bedeutend gewesen sind, und mit denen sie die Torbogen ihrer Häuser und ihre Garten- und Hausgeräte und alle Gegenstände, die ihnen lieb waren, verzierten.

Wir formen diese Zeichen: das Herz, die Brezeln, die Schnecke, das Jahresrad, den Sechsstern, den Kringel und den geflochtenen Vogel zu Gebäck, oder wir schnitzen sie in Backmodell und lassen dadurch Sinnbildgebäck entstehen, das an unserm Weihnachtsbaum die lebendige Verbindung von uralter und neuer Zeit durch Form und Gestalt in sich trägt.

## Urlaub für den Freund

### Fingiertes Telegramm — Urkundenfälschung

**Bielefeld**, 21. Dezember. Mit einer nicht alltäglichen Straftat hatte sich das Bielefelder Amtsgericht zu beschäftigen, vor dem sich die 27 Jahre alte Margarete S. wegen Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Sie lernte im Frühjahr dieses Jahres einen verheirateten Mann kennen und schloß mit ihm so dicke Freundschaft, daß man beschloß, die Pfingsttage in trauter Zweisamkeit zu verleben. Sie hatten ihren Plan aber ohne das Wehrbezirkskommando gemacht. Der Mann wurde einberufen und damit war der Pfingstausflug normalerweise hinfällig geworden. Margarete aber wollte nicht verzichten und deshalb schickte sie — übrigens im Einverständnis mit dem Mann — kurz vor den Feiertagen ein Telegramm an den Truppenteil, in dem es hieß, die Ehefrau des Soldaten sei verunglückt, der Mann müsse sofort nach Hause kommen. Absender: „Mutter". Die Sache „klappte" auch zunächst. Der Freund bekam sofort Urlaub. Doch das dicke Ende folgte schon bald hinterher. Der Schwindel wurde aufgedeckt und die Staatsanwaltschaft erhob wegen des fingierten Telegramms Anklage wegen Urkundenfälschung. Die Angeklagte versicherte jetzt, daß sie sich der Schwere ihrer Tat damals nicht bewußte gewesen sei. Sie hatte Glück, daß die neuen Sonderbestimmungen nicht zur Anwendung kamen, so daß sie mit 2 Monaten Gefängnis davon kam.

## „Kaffee aus Frankreich"

**Düsseldorf.** Der in allen möglichen Städten Deutschlands wegen Eigentumsdelikten bereits vierzehnmal vorbestrafte 41jährige Paul We.nandts war aus Gesundheitsrücksichten aus dem Heeresdienst in die Heimat entlassen worden. Er kam dann in seine Heimat Korschenbroich zurück, reiste aber in Uniform in Westdeutschland herum, suchte Frauen von Männern, die im Felde waren, auf und erzählte ihnen wahrheitswidrig, er sei beauftragt, den Frauen Grüße von ihren Männern zu bestellen und bei seiner Rückkehr zur Truppe Pakete mit Zigaretten und Lebensmitteln mitzubringen. Anderen Frauen erzählte er, er könne ihnen aus Frankreich Kaffee und andere Sachen besorgen und erschwindelte auf diese Weise Beträge bis zu 6 Rm. Er erschien deshalb wegen Betrugs in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung vor dem Sondergericht in Düsseldorf, wo er geständig war. Da er ein geistig minderwertiger Mensch ist, erachtete ein medizinischer Sachverständiger seine Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt für notwendig. Das Sondergericht verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und ordnete seine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an.

# Kleine Liebe zum „Roß"-Beef

## „Empfehle für Weihnachten ein feines Luxusgespann"

**Aus dem Bergischen**, 19. Dezember.

Wenn in diesen Tagen die bergischen Pferdemetzgerläden dicht gedrängt voller Kunden stehen, dann ist dies durchaus keine Kriegserscheinung, wie es Fremde vielleicht vermuten könnten. Nein, diese Beobachtung hängt zusammen mit einer alten traditionellen und deshalb auch nicht rostenden Liebe der Bergischen zu einem schönen Stück „Trab-Trab". Einige Tage in Essig und dann gut gewürzt, wird der Pferdebraten in vielen bergischen Haushaltungen, und zwar nicht nur in den ärmeren, gegessen. Auch in den Gaststätten (wo allerdings besonders darauf hingewiesen wird, daß es sich bei dem Braten um das edle Roß handelt), in den Schleifkotten, auf den Kegelbahnen und in den bergischen Vogelskauen gehört der „Surbroden" zu den Happen, die bei allen festlichen Gelegenheiten auf den Tisch kommen.

Und auch bei sonstigen Festen spielt die „Portion", wie der Pferdebraten in den Gaststätten kurz genannt wird, eine bedeutende Rolle. Also auch zu Weihnachten. Seit vielen Jahrzehnten ist dies so. An den hohen Festtagen hielten die bergischen Pferdemetzger natürlich für ihre Kundschaft besonders schöne Stücke bereit. So liest man in alten Zeitungsbänden Anzeigen des Inhalts: „Empfehle für Weihnachten ein feines Luxusgespann" oder „Habe den bekannten Blauschimmel des Herrn . . . geschlachtet" oder aber „Zwei schwere fette Mühlenhengste werden für die Weihnachtsfeiertage geschlachtet".

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß Pferdefleisch nicht etwa nur aus Sparsamkeitsgründen gekauft wurde. Um die Zeit, in der diese Anzeigen erschienen, kostete das Schweinefleisch höchstens 70 Pfennig; Pferdefleisch war wohl etwas billiger, aber gemessen am Einkommen der bergischen Bevölkerung spielte der Preis wirklich nur eine untergeordnete Rolle. Es ist eben wirklich eine kleine Liebe der Bergischen zu ihrem „Roß".

Und schließlich sei auch noch gesagt, daß mit den Jahren unzählige Feinschmecker bei irgendwelchen Gelegenheiten hereingefallen sind, als sie das gut gewürzte „Trab-Trab" als ungarisches Gulasch verspeisten. Man darf es den Bergischen also nicht besonders ankreiden, wenn sie ihren Pferdebraten hochschätzen und nicht die Nase rümpfen wie viele Zeitgenossen, die ihn nicht einmal versucht haben.

# Blick ins Münsterland

**Winterhilfswerk verteilt 12 000 RM. zu Weihnachten**

**Ahlen.** Im Rahmen der diesjährigen Spenden zu Weihnachten an die vom Kriegs-WHW Betreuten, kinderreichen Volksgenossen und Familien der Einberufenen werden auch in diesem Jahre wieder besondere Gaben verteilt. Das Ahlener Kriegswinterhilfswerk verteilt zum diesjährigen Weihnachtsfest rund RM. 12 000 an die Betreuten in Wertscheinen von RM. 0,50, 1,— und 5,—. An die betreuten kinderreichen Volksgenossen gelangen über 500 Pfund Lebkuchen und eine große Menge Spielzeug zur Ausgabe. Die Wertscheine und sonstigen Spenden werden von dem Ortsbeauftragten des WHW den in Frage kommenden Familien noch vor dem Weihnachtsfeste zugestellt, damit sie ihren Zweck, Freude zu bringen, auch erfüllen.

**Die jüngste Schneidermeisterin**

**Ahlen.** Anneliese Hagemeier von der Dietrich-Eckart-Straße bestand in Münster die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk. Sie ist damit mit ihren 20 Jahren wohl die jüngste Schneidermeisterin im ganzen Reich. Herzlichen Glückwunsch!

**Glück im Unglück**

**Heeßen.** Glück im Unglück hatte eine Heeßener Einwohnerin. Dieselbe stieg aus dem Zug, als er noch nicht hielt und kam dabei zu Fall. Hierbei verletzte sie sich nicht unbedeutend, konnte aber in ihre Wohnung gebracht werden.

**Wenn man ohne Licht fährt**

**Beckum.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Herzfelder Straße. Dort sauste ein Radfahrer, der ohne Licht und ohne Fahrradkette die abschüssige Straße befuhr, gegen ein Beckumer Personenauto. Der Radfahrer erlitt einen Armbruch.

**Kleinbetrieb ausgezeichnet**

**Warendorf.** Wegen vorbildlicher Leistung erkannte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Kaffeerestaurant Böckenholt in Warendorf das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb" zu.

**Neue Motorspritze für die Brochterbecker Feuerwehr**

**Brochterbeck.** Zur Vervollständigung der Ausrüstung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde bereits vor längrerer Zeit eine Motorspritze gekauft. Diese neue Spritze ist in den letzten Tagen eingetroffen, so daß die Ausbildung der Wehrleute an diesem neuen Gerät beginnen kann.

**Mutter und Tochter vom Zug überfahren**

**Tecklenburg.** Im Bahnhof Tecklenburg ereignete sich Freitagmorgen ein schwerer Unfall. Als sich der Zug 8,33 Uhr in Richtung Lengerich in Bewegung gesetzt hatte, kam noch eine Frau mit ihrem 10jährigen Töchterchen aus der Stadt. Sie sprang in der Dunkelheit auf den fahrenden Zug, verfehlte das Trittbrett und geriet mit dem Mädchen unter die Räder des Zuges. Mutter und Tochter trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie sofort mit dem Krankenauto in das Krankenhaus nach Lengerich gebracht werden mußten. Sie starben jedoch beide kurz nach der Einlieferung.

**Tödlich verunglückt**

**Rhede.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitagnachmittag auf der Straße nach Krommert. Dort fuhr ein Personenwagen aus Münster in Höhe des Gehöftes Hove gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß sämtliche drei Insassen des Wagens verletzt wurden. Der sofort herbeigerufene Arzt leistete schnelle Hilfe und stellte fest, daß einer der Insassen einen Schädelbruch erlitten hatte. Er veranlaßte die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Rheder Krankenhaus. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß der Tod bereits kurze Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus eintrat. Bei dem Toten handelt es sich um den etwa 43 Jahre alten Walter Künkel aus Berlin, der in Münster beschäftigt und der einzige Sohn und Ernährer seiner Mutter war, die er zu Weihnachten besuchen wollte. Die beiden anderen Mitfahrer wurden nur leicht verletzt.

**Unsere lieben Alten**

**In Borken beging gestern Frau Wwe. Christine Köhne, geb. Buß, Kl. Turmstraße 1, ihren 80. Geburtstag.** Das hochbetagte Geburtstagskind erfreut sich einer außerordentlichen Gesundheit und Rüstigkeit.

In **Ahlen** feierte gestern Heinrich Borgmann im Altersheim seinen 87. Geburtstag in bester körperlicher und geistiger Frische.

Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

## Weihnachtsbeihilfen für die Kinder von Einberufenen

Wie im vorigen Jahre werden gemäß einem Erlaß des Reichsministers des Innern und des Reichsfinanzministers auch diesmal allen Kindern von Einberufenen Weihnachtszuwendungen gewährt Berechtigt sind alle Kinder, die nach dem 23. Dezember 1923 geboren sind. Für jedes Kind wird der Familienunterhalt im Dezember um acht Mark erhöht, wenn Familienunterhalt und etwaige Wirtschaftsbeihilfe ohne Kinderzuschläge zusammen nicht über 300 Mark betragen. Auch soweit die Angehörigen keinen Familienunterhalt beziehen, können sie auf Antrag die Weihnachtszuwendung in Höhe von acht Mark je Kind erhalten, wenn ihr monatliches Einkommen 300 Mark nicht übersteigt. Der Antrag muß bis spätestens 31. Januar 1941 gestellt werden. Der Personenkreis der Empfänger ist gegenüber dem Vorjahr noch wesentlich erweitert worden. So werden den zur Wehrmacht Einberufenen die Einberufenen des Reichsarbeitsdienstes gleichgestellt.

**Beim Autounglück zu Tode gekommen**

**Schüttorf.** Der hier wohnende Tischlermeister B. Bockholt, der als Beifahrer in der Richtung auf Groningen unterwegs war, flog in einer scharfen Kurve aus dem Wagen heraus und wurde gegen einen Baum geschleudert. An den erlittenen schweren Verletzungen ist Bockholt kurz darauf gestorben.

## Viehmärkte

**Dortmund**, 22. Dezember. Marktverlauf: In allen Gattungen zugeteilt. Preise: Ochsen a) 46—46,5, b) 41,5—42,5, c) 36,5—37,5, d) —. Bullen a) 44—44,5, b) 38,5—40,5, c) 35—38, d) 25—27. Kühe a) 43,5—44,5, b) 38—40,5, c) 30—34,5, d) 22—25. Färsen a) 45—45,5, b) 40—41,5, c) 33—36,5, d) 25—28. Kälber Sonderkl. —. Andere Kälber a) 57, b) 54—55, c) 44—48, d) 34—38. Lämmer und Hammel a1) —, a2) —, b1) —, b2) 48—51, c) 44, d) 40—42. Schafe c) 42—44, f) 40, g) 28—30. Schweine a) 57,5, b1) 57,5, b2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) 46—49,5. Sauen d1) 57, g2) —, Eber und Altschneider —.